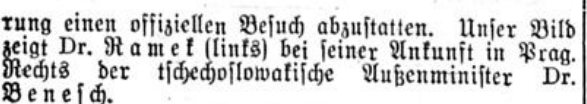


für Bochum und umliegende Industriebezirke.

[illegible]

Deutsche Sondierungen in der Ratsfrage in Paris. — Endgültige Annahme der französischen Steuergesetze in Kammer und Senat.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramef ist, wie gemeldet, im Anschluß an seinen Berliner Besuch nach Prag gereist, um der tschechoslowakischen Regie-



Münster, 5. April.

Münster, 5. April.
Die Vereinigung der deutschen Staatsrechtsschüler hielt unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Geheimrats Professor Dr. Triepel, hier ihre vierte Tagung ab, zu der eine große Anzahl Staatsrechtsschüler von allen Universitäten Deutschlands und auch aus Wien und Prag erschienen waren. Die Hauptgegenstände der Beratung waren „Die Gleichheit vor dem Gesetz im Sinne des Artikels 109 der Reichsverfassung“, worüber Professor Erich Kaufmann (Wonn) und Professor Nafisaly (München) Vorträge hielten, und „Der Einfluss des Steuerrechts auf die Begriffsbildung im öffentlichen Recht“, wozu Professor Jenel (Wonn) und Professor Bühler (Münster) Bericht erstatteten. An die Vorträge und die eingehenden Erörterungen darüber schloß sich eine Aussprache über Unterrichts- und Prüfungsangelegenheiten. Bei den Verhandlungen über das erste Thema spielten vor allem die Fragen eine Rolle, inwieweit der Artikel 109 der Reichsverfassung eine Bindung des Gesetzgebers hinsichtlich und wie der Inhalt des Gleichheitsgrundsatzes zu bestimmen sei. Anstelle des nach dreijähriger Amtsdauer auf dringenden Wunsch zurücktretenden Vorsitzenden, der Geheimräte und Professoren Dr. Triepel (Berlin), Anschütz (Heidelberg) und Stier-Somlo (Köln), wurden die Professoren Geheimrat Thoma (Heidelberg) zum ersten, Professor Smeb (Münster) zum zweiten Vorsitzenden und Professor Nafisaly zum Schriftführer gewählt.

Paris, 3. April.

Die deutsche Botschaft teilt mit: Der deutsche Botschafter Dr. v. Soesch hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem französischen Wissenschaftspräsidenten Briand. Die Unterredung bezog sich auf die politische Gesamtlage unter besonderer Berücksichtigung der Deutschland gegenwärtig besonders interessierenden Fragen, wie z. B. den Zustand der Luftschiffahrt - Verhältnissen, die deutsch - französischen Wirtschaftsbeziehungen sowie die Frage des Studienausflusses des Völkerbundes.

Wie der „Matin“ ergänzend mitteilt, hat Briand gestern nachmittag auch mit dem englischen Botschafter Lord Crewe über den Studienausfluß des Völkerbundes verhandelt. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der deutsche Botschafter erklärt habe, Dr. Stresemann wünsche genaue Angaben über die Zusammenfassung des Ausflusses und über die Stellung der deutschen Mitglieder, die an den Arbeiten des Ausflusses teilnehmen werden. Deutschland wolleerner wissen, welche Haltung Frankreich und England zur Kandidatur Spaniens und Italiens für einen Ratssitz einnehmen. Ueber die Frage hätten sich, wie das Blatt mitteilt, Briand und Lord Crewe eingehend unterhalten. Die zwischen dem deutschen und dem englischen Botschafter und Briand erfolgten Verhandlungen über diese Frage würden nach dem Feste weiter geführt.

Bragg, 3. April.

Die deutsche und die tschechoslowakische Regierung haben sich geeinigt, die Verhandlungen über den Handelsvertrag am 1. 10. M. a. dieses Jahres mit dem Austausch der gegenseitigen Wunschlisten einzuleiten. Die mündlichen Verhandlungen werden ehestens folgen. Über ihren Termin wird noch verhandelt.

Berlin, 5. April.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat dem Chefbedienten des WTB eine Unterredung gewährt, die den ganzen, durch die Steuerermäßigungs-Aktion der Reichsregierung aufgeworfenen Fragenkomplex in einer Anzahl von Fragen und Antworten behandelt.

Frage: Wie war es möglich, trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten das Steuermilberungsgefeß noch vor dem 1. April zu verabschieden?

Antwort: Der Zweck, den die Reichsregierung mit dem Steuermilberungsgeſetz verfolgt, war, unſerer ſchwer kämpfenden Wiſtſchaft

zu genähern um dadurch tatkräftig mitzuhelfen, die Krisis, die ihren äußeren Ausdruck ja in der Zahl von zwei Millionen Arbeitslosen findet, so schnell wie möglich zu überwinden. Der angestrebte Erfolg wäre verbunden worden, wenn aus den Vorschlägen der Regierung nur der eine oder andere — etwa die Fiktionssteuer — vorangenommen und die Erledigung des ganzen Gesetzes bis zum Sommer verschoben worden wäre. Die Regierung mußte deshalb darauf bestehen, daß das Gesetz als ganzes behandelt wurde, und sie ist dem Reichstag wie dem Reichsrat zu großem Dank verpflichtet, daß er durch beiseitige Behandlung der schwierigen Materie die rechtzeitige Verabschiedung ermöglicht hat.

Frage: Halten Sie die Abweichung von dem in Ihrer Etatsrede angekündigten Programm für wesentlich?

Antwort: Nein! Wenigstens nicht in dem Sinne, daß dadurch die Grundbesitze des Gelezes, wirtschaftliche Erleichterungen zu schaffen, irgendwie verändert worden ist. Wäre das geheißen, so hätte die Reichsregierung, die ja lediglich aus wirtschaftlichen Gründen die Steuererleichterungen vorgeschlagen hatte, eine solche Verringerung des ursprünglichen Vorschlags, der den angestrebten Erfolg in Frage gestellt hätte, unter keinen Umständen annehmen können.

waren lediglich die Konsequenz der von der Wehrheit des Reichstages zur Behebung der Mißlage des deutschen Weinbaues beschlossenen Aufhebung der Weinststeuer und der notwendigen Wehrausgaben aus dem Gebiet der ausgeteuerten Erwerbslosen. Das bedingte, daß die Senkung der Umlafsteuer nicht um 0,4 Prozent, sondern nur um 0,25 Prozent vorgenommen werden konnte, da das Maß der Steuer- senkung selbstverständlich dadurch bestimmt war, daß das Gleichgewicht des Staatshaushalts keinesfalls in Gefahr kommen durfte. Ich persönlich halte für die Wirtschaft wie für die breite Masse der konsumierenden Bevölkerung eine weitere Senkung der Umlafsteuer für außerordentlich erwünscht, aber solange ich nicht mit voller Sicherheit übersehen kann, ob ich die infolge der Wirtschaftskrise selbstver- ständlich stark zurückgegangenen Steuereinnahmen wie- der in dem Maße heben, daß sie zur Deckung der not- wendigen Ausgaben — besonders für das schwere Jahr 1927 — unbedingt ausreichen, muß das Ziel weiterer Steuererlässungen zurückgestellt werden.

Frage: Wie ist es möglich, trotz des Ausfalls von etwa 500 Millionen

den Etat für 1926 zu balancieren?

Antwort: Zunächst ist zur Deckung einmaliger Ausgaben — es liegt hier nur an der Weltabwiderung der Kriegs- und Liquidationsgeschädigten erinnern! — der dem ursprünglichen Etatentwurf nicht eingelegte Einnahme eingelegt worden. Weiterhin ist durch Erhöhung der Einnahmen eine Verbesserung von etwa 100 Millionen eingetreten; schließlich sind die Ausgaben des Extraordinariums, soweit sie für verordneter Zwecke bestimmt sind, auf Anleihe genommen worden. Dieser meiner Ansicht nach gesunde Weg der ganzen Öffentlichkeit sowie allen Reichsparteien anerkannte finanzpolitische Grundidee, einmalige Unzulänglichkeiten nicht aus laufenden Steuern und Ausgaben, sondern aus Anleihen zu decken, soll auch in Zukunft durchgeführt werden. Vorausgesetzt dafür ist selbstverständlich, daß der Markt für die Auflegung von Reichsanleihen oder Schatzwechsel auf-

Berlin, 5. April.

Berlin, 5. April.
Aus Anlaß des 60jährigen Militärjubiläums, das Reichspräsident v. Hindenburg am 7. April befehlen kann, sind folgende militärischen Veranstaltungen vorgelesen: Um 9 Uhr 35 bringt die Kapelle des 9. Infanterie-Regiments dem Reichspräsidenten im Garten seines Hauses eine Morgenmusik dar; um 11 Uhr 45 vormittags werden durch die Fahnenkompanie des Wachtregiments Berlin mit Musik die Fahnen der Regimenter des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garderegiments zu Fuß, des Oberrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall v. Hindenburg (2. majestätisches) Nr. 147 durch die Wilhelmstrasse nach dem Hause des Reichspräsidenten gebracht. Um 2 Uhr findet im großen Saale des Präsidentenhauses eine militärische Feier statt, an der Abordnungen von allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Traditionstruppenteile der vorgenannten Regimenter.

nahmefähig ist. Es wird infolge dessen, da sich das Sparkapital in Deutschland, das für solche Zwecke zur Verfügung steht, nur allmählich wieder bildet, auch bei den außerordentlichen Ausgaben, die durch Anleihen zu decken sind, in den nächsten Jahren die größte Zurückhaltung geübt werden müssen.

Frage: Welche Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft werden durch Ihre Aktion unmittelbar ver-

Antwort: Bei der durch den Kampf um den Absatz und die scharfe Konkurrenz erzwungenen ge-

wirken, wenn auch selbstverständlich diese Auswirkung erst allmählich eintreten wird. Sofort billiger werden alle bisher von der sogenannten Luxussteuer betroffenen Gegenstände, wobei aber ausdrücklich bemerkt sei, daß von der bisherigen siebenzehnhalbprozentigen Luxussteuer auch sehr viele Artikel des täglichen Bedarfs, die mit Luxus nichts zu tun haben, wie, um nur einige zu nennen, keramische Artikel, Beleuchtungskörper, manche Möbel usw. betroffen waren. Gerade diese Aufhebung der Luxussteuer wird unserer deutschen Qualitätsarbeit einen besonderen Impuls geben, und hier hat die Steuermilderung bereits — es sei nur an die Auto-Industrie erinnert — einen ungleichen Erfolg in einer erheblichen Geschäftsbelebung gezeigt. Weiterhin werden durch die Aufhebung der Konsumsteuern das Salz etwa um ein Drittel, der Wein um etwa ein Sechstel billiger.

Frage: Wie beurteilen Sie die Wirkung der Herabsetzung der Vermögenssteuer?

Antwort: Der Ausfall des Zahlungstermins vom 15. Mai für alle Vermögen wird eine fühlbare Erleichterung schaffen, da durch diese Maßregel vermieden wird, daß sich die Zahlungstermine für

in diesem Jahr besonders häufig. Dazu kommt als besonders erfreuliche Maßregel, daß für alle kleinen Vermögen, besonders für unsere so schwergeprüften Kleinrentner, für den gewerblichen Mittelstand und die deutsche Bauernschaft eine dauernde Herabsetzung der Vermögenssteuer, zum Teil bis auf die Hälfte des bisherigen Betrags, stattfindet, eine Maßregel, die mir sowohl aus sozialen wie aus wirtschaftlichen Gründen sehr berechtigt erscheint.

Frage: Wie beurteilen Sie die zukünftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft?

Antwort: Ich bin mir bewußt, daß die schwere Krisis, die wir durchgemacht haben, erst langsam schwinden wird und daß wir, genau wie England, noch auf längere Zeit hinaus mit einer leider sehr hohen Ziffer von Erwerbslosen zu rechnen haben werden. Trotzdem ist also durchaus ernst in die Zukunft zu sehen, glaube ich doch, daß wir den Tiefpunkt bereits überschritten haben und daß die bedenklichste Erscheinung, das allgemeine Mißtrauen, das durch die Zahlungsstodungen bedingt war, zu schwinden beginnt, zumal der meiner Ansicht nach, ungenutzte

Reinigungsprozess im großen und ganzen beendet zu sein scheint. Dazu kommt, daß das reichlichere und billigere Geld das Geschäftsleben in bemessener Maße anregt wie das kaum erhältliche und außerordentlich teure Geld im Herbst und Winter das Geschäftsleben benat hat.

Wenn auch diese Industriezweige noch schwer darniederliegen, zeigt sich in anderen doch eine unerwarteten Belebung, und ich glaube, daß das wieder erwachte Vertrauen, zu dem nach allgemeiner Überzeugung ja auch die von der Reichsregierung vorgenommenen Steuererleichterungen beigetragen haben, den deutschen Arbeitwillen, der auch in der schwierigsten Zeit unangebrochen geblieben ist, neu gestärkt hat. Zusammenfassend möchte ich meiner Belebung dahin ausdrücken, daß wir, wenn keine unerwarteten inner- oder außenpolitischen Störungen dazwischen kommen, der Entwicklung der nächsten Monate mit Zuversicht entgegenblicken können.

Berlin, 5. April.

Das im Dezember 1925 in Angora durch Roten-
schek vereinbarte vorläufige Handelsab-
kommen zwischen dem Deutschen Reich und der tür-
kischen Regierung ist ratifiziert worden.

Mit dem Beginn der Karwoche ist es in der Politik stiller geworden. Reichstag und Landtag sind in die Osterferien gegangen, nachdem sie die dringlichen Aufgaben in arbeitsreichen Sitzungen erledigt hatten. Die Regierung hatte dem Reichstag die Aufgabe gestellt, den Reichshaushaltsplan in der geschnäbelten Frist bis zum 1. April zu verabschieden und der Reichstag hat — seit fünfzehn Jahren zum ersten Male — diese Aufgabe gelöst. In seiner einstündigen Schlußsitzung hat er nicht nur den Reichshaushaltsplan für 1926 angenommen, sondern auch der Steuersenkungsvorlage nach dem Kompromiß der Regierung mit den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten zugestimmt. Ist auch die pünktliche Erledigung des Reichshaushaltsplanes nur ein formaler Erfolg, so ist doch damit rein äußerlich der Beweis erbracht worden, daß wir uns in geordneten finanziellen Verhältnissen befinden, was freilich noch lange nicht bedeutet, daß die Finanzbedürfnisse des Reiches normal sind. Die Ausgaben, die der Reichshaushaltsplan heute verschlingt, sind erheblich höher als vor dem Kriege in dem größeren Deutschland. Wir wissen nur zu gut, daß man nicht einfach den Reichshaushaltsplan von 1914 mit dem von 1926 vergleichen kann, weil mit den veränderten Zeiten ganz andere Aufgaben an den Reichsfinanzminister herangetreten sind, da wir ja die Folgen des unglücklichen Krieges zu tragen haben. Aber gerade aus dieser Erkenntnis heraus erwächst die dringende Notwendigkeit zum Sparen, ein Ziel, das nur erreicht werden kann, wenn die Verwaltung des Deutschen Reiches so einfach wie möglich gestaltet wird. Darum muß das nächste große Ziel der Reichsregierung die Verwirklichung der so lange angeführten und ebenso lange verzögerten Verwaltungsreform sein. Mit den Steuerermäßigungen ist der erste Schritt zur Besserung der Lage unserer Wirtschaft getan, die Verwaltungsreform muß durch die erzielten Ersparnisse weitere Schritte zur Gesundung der Wirtschaft ermöglichen; denn nur Industrielanden mit einer gefunden und blühenden Wirtschaft sind auf die Dauer lebensfähig.

Daß die Industrieländer mehr oder weniger gegenseitig aufeinander angewiesen sind, ist eine Tatsache, die sich während der Weltwirtschaftskrise immer mehr in den Vordergrund drängt und die auch einer Annäherung, der Länder nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung die Wege ebnet. Unsere politischen Beziehungen zu Deutsch-Oesterreich sind immer gut gewesen, dagegen läßt sich das Gleiche nicht von den wirtschaftlichen Beziehungen sagen. Der Grund lag darin, daß sich die österreichische Industrie vor der deutschen Konkurrenz fürchtete. In dieser Anschauung ist innerhalb der österreichischen Industrie ein gewisser Wandel eingetreten, jedoch die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder gegeben sind. Diese Zusammenarbeit zu betreiben und das geistige und kulturelle Band zu stärken, daß sich zwischen Berlin und Wien spannt, war der Hauptgrund des Besuches des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek in Berlin. Das ist sowohl im amtlichen Bericht über die Verhandlungen Dr. Rameks mit der Berliner Regierungsstellen als auch in den Reden der beiden Angler zum Ausdruck gekommen. In dem uns früher feindlichen Auslande (besonders in Italien und in Frankreich, wo der Reich großer Aufsehen erregt hat) schenkt man diesen Versicherungen jedoch keinen Glauben und sieht in dem Besuche Dr. Rameks aus reinen den Willen, die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland zu betreiben. Wie wenig die Aufregung berechtigt ist, beweist eine Aeußerung des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel in diesen Tagen in Kopenhagen. Der Seibel sagte, wenn auch weite Kreise in Oesterreich den Anschluß wünschten und in ihm die einzige Rettung für Oesterreich erblickten, glaube er selbst persönlich nicht daran, daß sich der Gedanke verwirklichen lassen werde. Oesterreich stehe fest auf dem Boden der Friedensverträge und werde niemals versuchen, mit Gewalt eine Umänderung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen. Auf dem gleichen Standpunkt steht Deutschland, das zudem größere und bringendere Sorgen hat, als sich durch die Aufnahme Oesterreichs in den deutschen Staatenbund in Gegensatz zu den Mitunterzeichnern der Friedensverträge zu setzen oder sich politisch und wirtschaftlich zu belasten. Aus der Besorgnis des Auslandes spricht, wie Dr. Stresemann in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ richtig erklärte, nur das schlechte Bewußtsein derjenigen, die den Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Kriege so sehr zu betonen wußten und die sich durch die Thatfachen nur ungern daran erinnern lassen, wie sie in den Bestimmungen ihrer Friedensverträge diesen Gedanken mitgeteilt haben. Die Besorgnis wird verschwinden, wenn man den Bedürfnissen der österreichischen Industrie Rechnung trägt und die Zollmauern abbaut, mit denen sich die Nachbarländer Oesterreichs umgeben haben; wenn in dem Augenblick, da sich Oesterreich als lebensfähig erweist, wird der Anschlußgedanke an Zugkraft

verlieren. Oesterreichs Politik ist einer solchen Entwicklung durchaus nicht abgeneigt. Das beweist schon die Reise Dr. Namet's von Berlin nach Prag. Man kann nur wünschen, daß dieser Besuch den Anstoß gibt zu einer vertrauensvolleren Gestaltung der Beziehungen zwischen Oesterreich und den Nachbarstaaten. Wie notwendig das gegenseitige Vertrauen ist, das hat der erfolgreiche Ausgang der Wiener Völkerversammlung gezeigt; denn nur aus dem Vertrauen entspringt der Interessenskonflikt, in dem Frankreich Rollen als Gegenhilfe gegen Deutschland betrachtet. Einen Ausweg aus dieser Sackgasse zu suchen ist der Studienauschuss berufen, zu dem Deutschland eine Einladung erhalten hat. Die Reichsregierung hat sich grundsätzlich für eine Beteiligung an dem Austausch ausgesprochen. Eine andere Entscheidung der Regierung konnte nicht erwartet werden angesichts der Tatsache, daß die Anregung, einen Studienauschuss einzusetzen, von Deutschland ausgegangen ist. Hinzu kommt, daß nach den Reden Briand's und Chamberlain's in Genf Deutschlands Verhältnis zum Völkerbund von diesen Staatsmännern so aufgefaßt wird, als ob Deutschland schon Mitglied wäre. Außerdem soll ja Deutschland bereits in Genf gewisse Vertreter in Vorschlag gebracht haben, nach denen der Ausschuss arbeiten soll. Aber selbst wenn alle diese Gründe nicht vorhanden wären, hätte Deutschland das größte Interesse daran, in diesem Austausch mitzuarbeiten; denn da es die Locarno-Politik fortsetzen will, muß es auch in den Völkerbund, und da nun einmal die Frage der Ratserweiterung aufgeworfen worden ist und gelöst werden muß, ist es besser, es beteiligt sich an den Arbeiten und sucht eine Lösung in seinem Sinne herbeizuführen, als daß es sich abseits hält und seinen Einfluss nicht geltend macht. Wir verstehen nicht, daß der deutsche Vertreter im Ausschuss vor eine sehr heikle Aufgabe gestellt wird, aber wir halten das Ergebnis der Ausschussberatungen für so bedeutungsvoll, daß wir Deutschlands Mitarbeit als unumgänglich notwendig ansehen. Ein einstimmiges oder auch nur mit Mehrheitsbeschluss zustande gekommenes Gutachten wird sicherlich vom Rat wie auch von der Vollversammlung des Bundes angenommen werden. Ein Sicherheitsventil ist allerdings nötig; der Vorbehalt der freien Entscheidung Deutschlands, d. h. Deutschland darf durch seine Mitarbeit im Ausschuss nicht gebunden werden und muß die Möglichkeit haben, sein Aufnahmegeruch zurückzuziehen. Wenn auch die Gefahr vorliegt, daß Interessenskonflikte im Studienauschuss entstehen können, so wird man doch wohl allseitig den Willen zu einem annehmbaren Kompromiss voraussetzen dürfen; denn ein abermaliger Mißerfolg könnte für den Völkerbund tödlich wirken. Ein annehmbares Kompromiss ist der Gegenstand, den der amerikanische Abgeordnete Mills zur Freigabe des im Kriege in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums im Repräsentantenhaus eingebracht hat. Der Entwurf ist nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Länder zustande gekommen und sieht eine Varentschädigung zur Freigabe der amerikanischen Privatgläubiger in Höhe von 180 Millionen Dollar vor. In einer amtlichen Erklärung zu dem Entwurf empfiehlt die Regierung die Vereinfachung dieser Mittel. Im Repräsentantenhaus dürfte der Entwurf keinen allzu großen Widerstand begegnen, und im Senat, wo die Hemmungen größer sind, wird ihm die Regierung hoffentlich zum Siege verhelfen. Einen Sieg hat auch die französische Regierung davongetragen. Nach vielmonatlichem Ringen, dem drei Finanzminister zum Opfer gefallen sind, ist es endlich dem Säckelmeister Beret gelungen, die Steuergeetze unter Dach und Fach zu bringen. Die Sozialisten und ein Teil der Rechten wollten die Verantwortung für ein weiteres Sinken des Francs nicht auf sich nehmen und enthielten sich der Stimme, sobald die Steuergeetze in der Schlussabstimmung mit einer größeren Mehrheit angenommen wurden, als man annehmen konnte. Dagegen ist erwartungsgemäß das rumänische Kabinett Bratiannu zurückgetreten und von einem Kabinett Averescu abgelöst worden. Averescu, während des Krieges Ministerpräsident und bei Beendigung des Krieges der populärste Mann Rumäniens, hatte viel von seiner Volkstümlichkeit verloren, weil seine Agrarreform enttäuschte. Er gewann erst wieder an Boden, als er sich in scharfer Opposition gegen Bratiannu begab. Er steht zwischen der Liberalen Partei Bratiannu's, die in Rumänien den konservativen Gedanken vertritt, und den Parteien der Linken. Sein Kabinett hat mehr den Charakter eines Übergangskabinetts; denn es hat in erster Linie die Neuwahl im Mai durchzuführen, von deren Ausfall die endgültige Gestaltung des politischen Gesichts in Rumänien abhängt. R. F.

Stadtheater Bochum.

„Oberon.“

Außer dem neugeschaffenen „Nibelungenring“ ist in den letzten Spielzeiten kaum eine Oper mit solcher Spannung erwartet worden wie „Oberon“. Man wußte ja schon durch die längere Zeit zurückliegenden Duisburger Aufführungen, daß auch die Neugestaltung dieses Werkes wesentlich vom Gewohnen abwich, wenn sie auch den Grundgedanken aller „Oberon“-Gestaltungen beibehielt, nämlich, daß man hier bei der (richtig verstandenen) Aufführungsober bleiben müsse. Eine ganze Reihe von Erwägungen lassen sich zur Stütze dieses Gedankens anstellen. Zwar der rein historische Grund, daß Weber selbst und sein englischer Textdichter die Sache ganz offenbar auf Ausstattung angelegt haben, dürfte für Dr. Saladin Schmitt kaum ausschlaggebend gewesen sein; denn er hat schon oft auf dem Gebiete der Oper gezeigt, daß er ohne Bedenken vom Vergebrachten abwich, wo es nach seiner Meinung durch die Natur des Werkes gefordert wird.

Gerade diese Natur des Werkes aber scheint mir hier die besondere Pracht der Ausstattung zu rechtfertigen. Es kann auf diesem Wege der Versuch gemacht werden, die unzulänglichen Schwächen, nicht etwa zu verdecken (das ist überhaupt unmöglich), wohl aber auszugleichen, ertragbar zu machen. Es wäre überflüssig, Weber selbst Vorwürfe zu machen wegen der fragwürdigen Stilrichtung im „Oberon“, wer, von den Schatten des Todes umhüllt, schreibt, um die Seiten vor der Not zu schützen, der darf menschlich bedrückt, die härtesten Milderungsgründe für sich in Anspruch nehmen. Tatsache aber bleibt es, daß infolge des halb gelungenen, halb melodramatisch gestalteten Textes ein Miß durch das Ganze geht, den man trotz aller Kunst der Spielleitung immer empfinden wird. Noch deutlicher wird dieser Miß durch das Nebeneinanderwirken von Sängern und Schauspielern. Niemals würde einem die grundsätzliche (und notwendige) verschiedene Einstellung beider Künstlergruppen zur Schauspielkunst klarer als hier, wo man sie unmittelbar hintereinander, teilweise sogar miteinander,

Das Urteil im kleinen Barmat-Prozess.

Berlin, 5. April.
Im kleinen Barmatprozeß wurde am Samstag folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten werden unter Freisprechung von der Verurteilung zur Untreue bezw. von der Untreue selbst verurteilt und zwar je nach der Art der Verurteilung in zwei Fällen zu acht Monaten Gefängnis. Bloß wegen passiver Beteiligung zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis, je nach der Art der Verurteilung in sechs Fällen zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis, je nach der Art der Verurteilung in vier Fällen zu neun Monaten Gefängnis, je nach der Art der Verurteilung in drei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wird u. a. auf die Organisation der Staatsbank und besonders darauf hingewiesen, daß die Beamten genau gewußt hätten, daß sie nicht durch ihre Vorgehensweise kontrolliert würden. Auch habe keine generelle Verfügung über die Nachprüfung der Deduktionen bestanden. Eine Reihe von Mängeln in der Organisation hätten den Beamten ihre Handlungen erleichtert. Es sei auch eine feststehende und bedauerliche Tatsache, daß die Beamten infolge der Verringerung der moralischen Begriffe durch die Kriegs- und Nachkriegszeit sowie durch die Wirtschaftslage äußeren Einflüssen gegenüber nicht mehr so fest seien wie früher. Es sei erwiesen, daß die Angeklagten die Deduktionen überhaupt nicht geprüft hätten. Es sei nicht zu rechtfertigen, daß unnotierte Werte in Millionenbeträgen zu ganzen Wagenladungen herbeigebracht worden seien. Als belastendes Moment für die Angeklagten Bloß und Kersten sei hervorzuheben, daß sie die Konten nachprüfen sollten, dies aber nur zum Teil getan und darüber falsche Meldungen erstattet hätten.

Das deutsch-französische Zusatzabkommen.

Berlin, 6. April.
Savass verbreitet folgende Nachricht: Nachdem die im deutsch-französischen provisorischen Handelsabkommen vom 12. Februar vorgesehenen Kontingente für die Einfuhr von Frühgemüse nach Deutschland verbraucht sind, soll nach den Bestimmungen eines Zusatzabkommens (dessen Abschluß wir bereits am Samstag mitteilten) und das beiden Regierungen zur Billigung vorliegt, Frühgemüse mit Ausnahme von Kohl und Blumenkohl mit einem weiteren Kontingent bedacht werden, das sich auf 27.000 Zentner beläuft. Als Kompensation dafür sei Deutschland die Einfuhr gewisser chemischer Produkte und Dynamos nach Frankreich zugestanden worden. Die neuen Bestimmungen würden am 10. April in Kraft treten.

Die stellenlosen Schulamtsbewerber.

Berlin, 5. April.
Dem preussischen Landtag ist eine Uebersicht über die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber und Bewerberinnen in Preußen nach dem Stande vom 15. Mai 1925 zugegangen. Danach gibt es in Preußen insgesamt 111.807 Lehrer und Lehrerinnen. Die Zahl der stellenlosen Bewerber und Bewerberinnen beträgt 39.256. Mit Vertretung im Schuldienst beschäftigt sind 10.199 Bewerber. Ohne Beschäftigung im Schuldienst 29.057.

Die französischen Steuergeetze unter Dach und Fach.

Paris, 5. April.
Kammer und Senat haben gestern morgen ihre Beratungen über die Steuergeetze des Jahres 1926 beendet. Die Kammer hat das Gesetz mit 365 gegen 145, der Senat mit 220 gegen 16 Stimmen angenommen. Im Laufe der Nachtigung einigten sich die beiden Parlamente über die Abänderungen, die der Senat an dem Text der Kammer vorgenommen hatte. Es handelte sich in der Hauptsache darum, ein Kompromiß hinsichtlich der Monopole für Petroleum und Zucker zu finden. Die Kammer schlug vor, durch ein Sondergesetz das Petroleummonopol später zu regeln und das Zuckermopol ganz fallen zu lassen. Mit dieser Einigungsformel gab sich der Senat zufrieden, doch mußte die Kammer ihrerseits in Bezug auf die Tabakpreise ein Zugeständnis machen. Die Kammer hatte den Tabakpreis auf 2,10 Francs für das Kilo festgelegt, der Senat hatte den Preis auf 2,50 Francs heraufgesetzt, woran er festhielt. Alle übrigen geringfügigeren Meinungsverschiedenheiten wurden ausgeglichen. Es wurde schließlich beschlossen, daß der Senat die Beratung des Haushaltsplanes für 1926 am 12. April im Plenum beginnen soll. Die Kammer verlegt sie bis zum 20. April. Sie soll jedoch früher einberufen werden, falls der Senat vorher seine Budgetberatungen beenden kann.

In Tätigkeit sah. B. W. hatte man in der Szene zwischen dem Emir von Tunis und seiner Gemahlin plötzlich das Gefühl, im Sprechdrama zu sein, nicht weil die Musik schwach, sondern weil die Stilmittel des Schauspielers andere sind als die des Sängers. Man muß anerkennen, daß Dr. Schmitt alles Mögliche zur Verschönerung der beiden Künstlerwerke getan hatte und daß die Vertreter der Sprechrollen sich im ganzen einwandfrei auf dem fremden Boden der Oper bewegten. Trotzdem wurde man auch Sonntag den Eindruck nicht los, daß „Oberon“ wegen der erwähnten Schwächen immer ein verhältnismäßig seltener Gast auf der Bühne bleiben wird.

Wichtiger aber als der negative Grund, die Schwächen auszugleichen, scheint mir zur Rechtfertigung einer prinzipiellen Ausstattung der politische Gedanke, den ich hier einmal mit dem Schlagwort „Schauspiel“ bezeichnen habe: daß die Oper herufen sei, auch das Auge ästhetisch zu erziehen. Es ist von diesem Standpunkt aus ganz gleichgültig, ob eine Inszenierung leicht oder schwierig, billig oder teuer ist; die Größe der überwundenen Schwierigkeiten ist an sich kein Maßstab für die künstlerische Höhe einer Leistung; die aufgewendeten Kosten sind es noch viel weniger. Die einzige künstlerisch berechtigte Frage lautet: Ist es den Gestaltern der neuen Ausstattung gelungen, sich den Gestaltern der neuen Ausstattung anzugehen, sich den Dingen zu nähern? Das darf man hier bejahen. Gewiß klappte noch nicht alles wie am Schnürchen; mit dem Umfang des technischen Apparates wachsen ja die Möglichkeiten unheimlicher Störungen ins Ungemessene (übrigens eine nachteilige Tatsache, die eine deutliche Warnung vor der Ueberspannung des Technischen enthält). Das Meiste aber war fraglos gut gelungen. Aus der Fülle der von Johannes Schöber geschaffenen Bühnenbilder bleiben unübergehebar der gaudyfarbene Hain des Oberon, der farbenprächtige und formidabile Hof im Harem zu Bagdad, der wirkungsvoll aufgebaute Audienzsaal, das märchenhafte Bild „Im Harem Almansors“ und die feierliche Pracht des weiträumigen Schloßbildes. Daß einige Bilder, vor allem in der Farbe, einfacher gehalten waren, turt der Ökonomie des Auges sehr feinfühlig Rechnung. Von der Schwierigkeit der technischen Einrichtung geben wir an anderer Stelle

Friedensbemühungen Abd el Krims.

Paris, 5. April.
Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Tanger sind von Abd el Krim drei Emisäre mit dem Auftrag, Friedensverhandlungen anzubahnen, nach der französischen und der spanischen Zone sowie nach Tanger entsandt worden.

Paris, 5. April.
Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Scheich Saddon Lekhal das Mißgeheim verlassen, um mit dem französischen Generalresidenten Steeg über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen zu beraten. Steeg wird nach den vertraulichen Besprechungen in Paris mit Briand, Painlevé und Marshall Petain dem Unterhändler Abd el Krims konkrete Friedensbedingungen vorlegen können.

Paris, 5. April.
In den Vormittagsstunden des Ostermontags fand am Quai d'Orsay eine Konferenz statt, die sich vor allem mit den zunehmenden Friedensmöglichkeiten beschäftigte. Wie verlautet, sind die Verhandlungen mit den Unterhändlern Abd el Krims als durchaus ernsthaft anzusehen, so daß mit der Möglichkeit der baldigen Einleitung offizieller Besprechungen zu rechnen ist.

Eine englische Völkerbundsdenkschrift.

London, 3. April.
Die führenden ausländischen Journalisten der alliierten Länder in London sind von einer diplomatischen Denkschrift in Kenntnis gesetzt worden, die nach Kenntnisnahme des Kabinetts — allerdings ohne offiziell als Programm der englischen Regierung erklärt worden zu sein — gewissermaßen als außenpolitischer Diskussionsstoff von englischer Seite den Kabinetten der Großmächte zur gutachtlichen Überlegung überreicht worden ist. Diese Denkschrift geht von der Voraussetzung aus, daß der Völkerbund eine zweite moralische Niederlage nach Art der Märzorgänge nicht überleben werde. Es komme also darauf an, bereits, wenn möglich vor September, positive Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um die politische Aktionsfähigkeit und die Lebensfähigkeit des Völkerbundes zu erhöhen.

Folgende Vorschläge in dieser Richtung werden zur Debatte gestellt: 1. Deutschland soll de facto bereits sofort als Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundsrates behandelt werden; in allen Ausschüssen soll es, wenn möglich, stimmberechtigt, sonst gutachtlich tätig sein. England und Frankreich sollen sich verpflichten, im Völkerbundsrat für Deutschland durch ihre Stimme Veto einzulegen gegen Beschlüsse, die Deutschland, wenn es dem Völkerbundsrate angehört, durch sein eigenes Veto abgelehnt hätte. 2. Die militärische Einteilung der Ratmitglieder in Großmächte und Vertreter kleinerer Staaten soll beibehalten werden und es soll ein sachliches Kriterium für die Feststellung, welche Mächte ständige Ratssitze in Zukunft innehaben sollen, aufgestellt werden. Als Richtlinien für die Aufstellung eines derartigen Kriteriums könnten die Voraussetzungen dienen, die das Genfer Arbeitsamt als vorliegend erachtet für die Auswahl der acht im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ständigen vertretenen „großen Industriestaaten“.

Die englische Bergbaukrise.

London, 3. April.
Neuer meldet: Von Seiten der Zechenbesitzer wird eine offizielle Erklärung veröffentlicht, wonach die Zechenbesitzer zwar bei ihrer Ueberzeugung bleiben, daß zur Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Industrie die Rückkehr zu einer längeren Arbeitszeit unerlässlich sei, daß aber die Zechenbesitzer angesichts der nachdrücklichen Weigerung der Arbeitervertreter, diese Anregung in Betracht zu ziehen, nicht die Absicht hätten, ihre eigene Ansicht durchzusetzen. Sie erklärten aber, großen Wert darauf zu legen, mit den Vertretern der Bergarbeiter über die Vorschläge des Kohlenauschusses zu beraten, in denen empfohlen wird, daß die Gesamtarbeitszeit pro Woche und nicht pro Tag festgelegt wird und daß eine größere Anpassungsfähigkeit der Arbeitszeit an die Bedürfnisse geschaffen wird. Die Zechenbesitzer seien bereit, eine große Anzahl der von dem Kohlenauschuss empfohlenen Maßnahmen anzunehmen mit Einschluß einer Verringerung der Lohnzahlungen und da, wo es möglich sei, die Arbeiter unmittelbar am Ertrag zu beteiligen.

Meinungsverschiedenheiten über Syrien.

London, 5. April.
Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: „Im Zusammenhang mit dem syrischen Mandat sind Meinungsverschiedenheiten zwischen der von Vancour vertretenen französischen Regierung und anderen Mitgliedern des Völkerbundes entstanden. In London und in den meisten übrigen Hauptstädten ist von Anfang an die Ansicht vertreten worden, daß der neue türkisch-französische Vertrag mit Rücksicht auf die Beschränkung der Befugnisse der Mandatarmacht einer sorgfältigen Prüfung des Völkerbundes unterzogen werden müsse, zumal territoriale Regelungen, wie sie der Vertrag einschließe, nicht ohne Genehmigung des Völkerbundes von einer Mandatarmacht vorgenommen werden dürften. Vancour vertritt dagegen die Ansicht, daß der Vertrag nach seiner Ratifizierung wie alle übrigen Verträge beim Völkerbundsrat registriert werden müsse, daß der Grundlag hinsichtlich territorialer Veränderungen unanfechtbar sei und daß die fragliche Grenzregulierung nichts anderes bedeute als die endgültige an Ort und Stelle vorgenommene Durchführung der Bestimmungen des Agora-Abkommens vom Jahre 1920, die später in dem Vancour Vertrag aufgenommen worden sei. Vancour's Argumente sind aber kaum durchschlagend. Der zweite Punkt, über den Vancour und die von Scialoja und dem Präsidenten des ständigen Mandatsausschusses, Teodoli, vertretene italienische Regierung verschiedene Meinungen sind, ist die Frage der Zuständigkeit des syrischen Kongresses. Nach italienischer Anschauung muß der Bericht des Mandatsausschusses über die französische Verwaltung Syriens, der einen Tadel für die bisherige französische Verwaltung enthält, offiziell dem syrischen Kongress unterbreitet werden. Vancour widerlegt sich selbst einem solchen Verfahren. Chamberlain scheint, wie der Berichterstatter bemerkt, im großen und ganzen dem französischen Standpunkt zuzustimmen, hat sich aber bis zum Empfang eines Berichtes seines Sachverständigen keine Ansicht vorbehalten.“

Einsall in das Tralgebiet.

Bagdad, 5. April.
Neuer meldet: Britische Truppen traten an der Grenze zwischen Syrien und dem Tralgebiet in Aktion, als große Teile syrisch-arabischer Stämme einen Stamm des Tralgebietes angriffen, dem die Verteidigung eines Grenzpostens oblag. Der Feind übernahm am 20. März die Grenze des Tralgebietes. Die britischen Truppen fügten den eindringenden Stämmen schwere Verluste zu. Als Flugzeug erschienen, floh der Feind unter Zurücklassung von 45 Toten. Die Verluste des Feindes an Verwundeten sind nicht bekannt. Vor dem Eingreifen der britischen Kräfte hatten die britischen Offiziere Anweisung erhalten, den Tralkamm des Scheichs Habis von der Eröffnung von Feindseligkeiten und der Verfolgung des Feindes über die Grenze des Tralgebietes hinaus zurückzuhalten.

Politische Uebersicht.

+ Ausschluss aus der R. V. D. Die kommunistische Partei hat den Führer der Hamburger Kommunisten von Vorstel aus der Partei ausgeschlossen.
+ Aufruf zur Milderung. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen an die Arbeiterschaft der Welt gerichteten Aufruf des internationalen Gewerkschaftsbundes, in dem die gesamte Arbeiterklasse aufgefordert wird, am 1. Mai zu demonstrieren für den Achtstundentag, für das Mitbestimmungsrecht in der Industrie und für einen dauernden Weltfrieden.
+ Erhöhung der französischen Böse. Die französische Kammer nahm eine Vorlage an, die eine Erhöhung der Zolltarife um 30 Prozent vorsieht.
+ Vereiteltes Attentat auf Pilsudski. Zwei unbekannte Personen versuchten am Sonntag in Warschau ein Attentat auf Marschall Pilsudski. Das geplante Attentat wurde jedoch im letzten Augenblick entlarvt.
+ Ein türkischer Siegesfeiertag. Die türkische Kammer beschloß, daß der 30. August, an dem der Endsieg im Unabhängigkeitskriege errungen wurde, zum Siegesfeiertag für Armee und Marine erhoben wird.
+ Aufruhr in Kalkutta. In Kalkutta kam es zwischen Hindus und Mohammedanern zu Straßenkämpfen, bei denen 50 Personen getötet und 600 verletzt wurden.

nede (Harun al Raschid), Willi Busch (Abelard), Hans Sinrich (Almanzor), Abde Schönsfeld (Roschana). Auch die kleineren Rollen waren zur Zufriedenheit besetzt. Die Tanzgruppe vervollständigte glücklich das Bild orientalischer Märchenpracht. Ob der Gedanke gut ist, an hohen Festen Neheiten herauszubringen, bleibt dahingestellt; der Versuch war jedenfalls in Unbetracht des Osterfestes recht stark, und der Versuch wird alle Mitwirkenden überaus haben, daß die Zuschauer volles Verständnis für ihre große Arbeit und deren schönes Gelingen bekamen.

— Schließung des Stadttheaters Hofens. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Dr. Ruffell mit, daß zwischen den Fraktionen des Stadtvorordnensamtes und der Stadterwaltung vereinbart worden sei, das Stadttheater vom 1. August dieses Jahres ab zu schließen und zum gleichen Zeitpunkt das städtische Orchester aufzulösen. Der Zuschuß, den die Stadt in diesem Jahre zu leisten hat, beträgt 820.000 Mark, den die Stadt nicht mehr bezahlen kann. Die Schließung des Theaters und die Auflösung der städtischen Orchesters wurde mit 26 gegen 10 Stimmen beschlossen.

— „Wilhelm Tell“ in Witten. Wackers Vergrößerung bei Halle im März war die erste bewusste und planmäßige Schöpfung der Freilichtbühne. Der Gedanke hat sich durchgesetzt. In allen Ecken und Enden führen Freilichtbühnen empor. Die Freilichtspiele der Provinz Weichsel kommen nach Witten. In dem Stadtwald Hohenstein in der sächsischen Gegend außerhalb Witten ist, wird zurzeit ein Freilichtspielgroßen Etas angelegt. Zur Aufführung im kommenden Sommer hat man das Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Schiller gewählt. Es sollen Bilder freilebigen Volkslebens von farbiger Großartigkeit entstehen: Sitten, die singend Herden zu Tal treiben, Senner und Sennerinnen tanzend, singend im bunten Weigen mit den Bewohnern des Tals; Reiter saulen dahinschweben, die Reifende des Landenberger, der Gelehrte; ein Jagdtag zu Fuß und zu Ross zieht vorüber, die wilden tönenden Schreie der Mauerhühner klingen. Und hoch von den Bergen erklingt der ewige Schrei des Mühsals als Mahnruf gegen jeden Unterdrückten. Die erste Aufführung soll am ersten Freilichtfeiertag dieses Jahres erfolgen. Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der Freilichtspiele, Rathaus (Fernruf Nr. 1600 bis 1607) und der Vereinesverein (Fernruf Nr. 04) Witten.

Stoffe



in berückender Pracht
und Schönheit, ein uner-
schöpflicher Reichtum
an Farben und Mustern

Sehen und prüfen Sie,
wühlen und wählen Sie!

Sie können's tun ohne
Rücksicht auf Preise,
denn die sind durchweg
erstaunlich billig!

Kleiderstoffe

Wollcrêpe einfarbig, gute rein- wollene Kleiderware, in grossem Farbsortiment	1.95	Fantasiestoffe in engl. Geschmack für Mäntel, Jacken- kleider u. Knaben-Anzüge, 140 cm br., 3.90	1.95
Woll-Edel-Rips für Mäntel u. Kleider, in feinen Farben, 130 cm br., Mir. 8.50, 7.90,	5.90	Mantelstoffe speziell für Regen- mäntel, Imprägniert einfarbig u. kariert, 130 cm breit, 9.75,	6.90
Papillon-Karos reine Wolle, in geschmack- voller Ausmusterung	2.25	Schotten Halbwohne Qualität, apart gemustert, große Ausmusterung, Mir.	1.25
Kammgarn-Karos ca. 100 cm breit, in feinen Holzönen, neue Muster, Meler	3.95	Foulé-Tuche reine Wolle, in vielen Farben, für Kleider- und Kinder-Mäntel	1.95

Seidenstoffe

Waschseide in unerreichter Aus- musterung, neuartige Dessins	1.45	Bedruckte Seide auf Crêpe- Marocaine, Meler 9.75, 6.90,	5.50
Trikot-Seide vorzügliches Gewebe 140 cm breit, in vielen Farben	2.95	Crêpe de chine unsere bekannt. Hausmarken, in allen Frühjahrsfarben	6.90
Waschsamt unsere bekannte Qua- lität: „Wesjalia“, in allen Kleiderfarben	2.45	Satin brillant ca. 100 cm breit, schwarz, elegantes weichliegendes Gewebe	6.50
Taffet-Seide schwarz, vorzügliche Qualität, ca. 85 cm breit . Meler 6.90,	5.25	Rohseide die grosse Mode für das Frühjahr	2.75

Waschstoffe

Wash-Mousseline in uner- reichl. großer Ausmusterung, Meler 1.10, 98	78	Zephyr einfarbig und gestreift, für Blusen und Sporthemden	68
Frotté in schönen neuen Dessins	98	Dirnd'l-Zephyr ganz neue Karos	85
Voll-Frotté 100 cm breit, vornehme Neuheiten, Mir.	1.95	Wash-Rips 80 cm breit, in allen Modelfarben	1.45
Uni Wash-Crépon in 20 Modelfarben	85	Voll-Voile bedruckt, ca. 100 cm breit, neue geschmack- volle Muster	1.45

Woll-Mousseline
in unerreichter Ausmusterung
und allen Modelfarben Meler 2.95, 2.45, **1.95**

Beachten Sie unsere Schaufensterfront Harmoniestraße
die mit obigen Artikeln dekoriert ist.

ALSBERG A.G. BOCHUM

Der Hersteller zahlt 100 Mt., wenn Kampolda
nicht in 1 Minute bei Mensch und
Tier Kopf, **Läuse** (Brut)
Kleider, Filz, vertritt
keine Wange mehr. Gimm. Anwend.
Kampolda (B) empfiehlt Friseur-Gelb.
Kochfetter, Große Bedfr. 13. a 558

Beitmarer Kartoffel-Handlung.
Prima Industrie 3.10
Odenwälder blaue 3.10
weiße 2.30
Lieferung franco Haus. a 554

S. Bentlage, Beitmar-Nord,
Sammer Grenze 17, Fernruf 2142.

Büroschrank
zu kaufen gesucht. — m. Dampfmaschine
verlängert, mit 11. preisw. z. verlauf.
S. 52588 an d. G.
in 1. Post.

Karuffel
m. Dampfmaschine
verlängert, mit 11. preisw. z. verlauf.
S. 52588 an d. G.
in 1. Post.



bevorzugt die sparsame Hausfrau

weil dieser nur aus reinschmeckendem täglich frisch geröstetem
Bohnenkaffee und ausgesuchtem Kornkaffee hergestellt wird,
und deshalb minderwertigem Bohnenkaffee, welcher so oft als
preiswerte und anscheinend billige Ware angeboten wird,
unbedingt vorzuziehen ist.

50% Kaffee	50% ff. Korn	1.70	25% Kaffee	75% ff. Korn	1.00
------------	--------------	------	------------	--------------	------

in Qualität unübertroffen.

Kaffee-Rösterei Josef Hackert Heinrichstr. 10

Raffen Sie sich
nichts anderes auf-
reiben u. versuchen
Sie den bekannten

Bona-Tea
der sich bestens be-
währt hat, gegen
unreinen Teint,
blasses u. reines
Blut, Gicht, Rheu-
matismus, Kopf-
schmerzen, Magen-
beschwerden

Bona-Tea
schon seit unzahl-
lichen Jahren in
wirkt enttendend
Original Pat. 1.00.4
Allein - Verkauf:
**Drogerie
Hucklenbroich,
Brückstr. 55.**

Das reich
illustrierte Buch
„Augen auf
beim Klavierkauf“
muß jeder Interes-
sent vor Kauf ge-
lesen haben.
Gratistversand durch
Pianohaus Marks.

**Gardinen
Defo-
rationen**
Anfertigung in mo-
derner Ausführung
bei billigen Preisen

**Seppelhaus
Cieslat**
Gartingerstr. 14.

Drähle
versandt und roh.
Stacheldraht, Draht-
gewebe und Draht-
geflechte aller Art für
Bergbau, Landwirt-
schaft, Bau Industrie-
kompl. Drahtaus-
anlagen, Schutzver-
gitterung

Röster & Lönne
Drahtwerk, Bochum
Unter den Linden 28-30

Anfertigung
sämtlicher
Druckarbeiten: Handel-
Gewerbe und Behörden
Familien-Drucksachen
Journ. u. sauber bei
billigst. Berechnung

Papier-Schreibwaren
Adolf Stumpf Nachf.
Buchdruckerei Buchbinderei

**Wagen-
Verkauf**
Verschied. Glast-
wagen, Jagdwagen,
Werkwagen, Kupp-
wagen, Karren, ne-
ben gebrauchte, sind
abzugeben. a 6363
S. Fromme, Zier.
Wittener Str. 44.
Teleph. 3163.

Großer Posten
Plüsch-Sofas
Gobelin-Sofas
Leder-Sofas
Chaiselongues
äußerst billig
zu verkaufen.
Eigene Anfertigung.
A. Kallmerten & Sohn
Clemensstraße 7
Ottostraße 15.

**Motorrad, steuer-
frei, fisch. R.-W.,
zu verkaufen.**
Angeb. mit 2. St. 2
an die Gefäst.

Frühjahrs - Reinigung.
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten
frei von Arzneigiften, angenehm schmeckend, befreien jeden
Genießer von **Winterschlacken** und lähmenden, im Blut kreis-
senden **Darmpfitten**. Helleam gegen **chronische Verstopfung**,
viele nervöse und Darmleiden.

Unsere Marke bürgt für zuverlässigste Wirkung;
von Aerzten u. Publikum seit 15 Jahren als erstklassig anerkannt.

Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München.
Zu beziehen durch Apotheken; Proben u. Drucksachen kostenlos.



Röstriger Schwarzbier ist mir seit meiner
Studentenzeit in Jena 1874 als angenehmes
und alkoholfreies Getränk bekannt. In
meiner Praxis habe ich es viel verordnet und
habe von ihm als appetitanregendes tonisches
Mittel zumal bei Reconvaleszenz und Blut-
armut, mittleren und höheren Lebensaltern
manchen Nutzen gesehen, und es wurde fast
immer gern genommen. Dr. R. in L. (2145)

**Röstritzer
Schwarzbier**
das Bier für Sie!

Erhältlich bei Karl Schopp, Biergroßhandlung,
Bochum, Mauritiustr. 17, Fernr 2491, Restau-
rant Hellweger Hof, Sübbellweg 13, Koch, Bat-
tenstraße, Bernharthstraße und in allen durch
Plakate kenntlichen Geschäften.

Wir suchen noch Abnehmer
für
einige 1000 Ltr. Milch

Sommer- und Winter-Lieferung gleich-
mäßig. Kannen können evtl. gestellt
werden. — Lieferung erfolgt auch an
konzessionierte Kleinhandl.

Molkerei Greven e.G.
Greven Westf.

Schönheitsfehler!
Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst bei
seitigen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, rauh-
borstige Haut, Warzen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kohlen-
flecke, dicke, glatte, glatte, glatte, glatte, glatte, glatte, glatte, glatte,
Haare, fettiges Haar, Damenbart, harte Haare auf den Armen und
in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgeblieben und erschaffen),
Nasenform (Stumpf, Stölp, Kolben usw.), Gesichtsfalten (Stirn-
falten, Krähenfüße usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, ab-
stehende Ohren, sowie alle anderen Schönheitsfehler. Bitte genau an-
geben, um welchen Fehler es sich handelt und der Art der Rückporto
beifügen. Antwort erfolgt direkt und in geschlossener Brief-
hülle.

Frau Ida Steiniger in Leipzig S. 3/46 Bornaische Straße 41

Carl Breuer Nachf.
Bochum
Maschinenfabrik und Ankerwickel.
Reparatur und Lieferung von Elektromotoren,
Instandsetzung aller Arbeitsmaschinen,
Ersatzteile in Grau-Stahl- und Temperguß.
Vierhausstraße 75 Fabrik-Telefon 2840

RADIO-Haus, Matzke, Molkereimarkt 38
v. Mk. 15. — an auf Teilzahlung.
Akkumulatoren-Ladestation.
4 Röhren „Dera“ Mk. 68. —
3 Röhren „Seibt“ Mk. 60. —
Gelegenheitskäufe:

Württembergische Zeitung
Stuttgarter Zeitung
Für den Lesenden: Vertriebs- und Leserservice / Der Abonnenten-Service
Der Abonnenten-Service / Der Abonnenten-Service
Der Abonnenten-Service / Der Abonnenten-Service

Die Familien in Stuttgart und Württemberg
in Stuttgart durchschnitten in jedem Haus
wenigstens zwei Lesende

**Größtes
Mittagsblatt Württembergs**

Ar. 79
Bochum
Stille
Das sei-
fere n Mo-
lich für den
Zeit wieder
Frage kom-
gesellschaft
gefellchaft
gebiet ist als
unmittelbare
Maternberg
stehende Str-
anblickt, in
bindung steht
neubau von
im Bochum
von dem auf
über Fern-
an die von
Münster
nach Dorsten
bindung in
münd —
bindungen be-
nennunge mög-
Witten —
weiter, sowie
Dorsten u.
heinenfalls zu
Schallauglin-
beierung in
durch den Al-
Schwelm, die
Aussicht. Di-
gefördert, je-
nach Witten
wesentlich ab-
Abführung für
ner Gegenstand
leichterung be-
Am weite-
der Reichsbahn
händern berei-
lichen Verfahr-
lungsverband
Leider für
läufig nicht
wegen der be-
zeiten augen-
ung ihres Au-
senbauten an-
tungen der
bern Willone
Reichsbahn aus-
gebend für die
il, und dies
Mittelstätt
dah, selbst we-
here Mittel, be-
leihen, zur
beziehung des
Verwendung
rheinisch, w-
blidlich schwer-
kriffe. Volkfor-
vorhandenen
ist der Fall.
derung kann
Stillegun-
zu ziehen
ihrer Leistung
find. Das ist
Biffen über
fontigen Giten
Die Antandie
haltung in be-
rend der frana-
nächste Zufun-
und daß daher
sein wird, die
früherung ihres
den, antast si-
den heutigen
sprechen.

.. Nach b
der Frühling i
Ostertage. Ein
Wenschen (schon
benhaben (schon
ten. So riefen
Samstag in d
um noch aller-
das Straßen-
freie Natur h
schimmernd
das Bitteral-
und die Natur
fibowen fluk-
sommerlicher

Der Ma

5)
„Ich halte
geeignet, eine
einayder zu be-
hier nicht auf
einen Woffa
falls mit größ-
ausgplan berat
Der Amer
„Einversta
Frage: wie e
möbie?“
„Ich erin-
Marion, ein
glaube, die ge-
den Haufen ge

Enblos wi
schen in die
Klingeln
stühle glitten
Ernt und
Würbe gepanz-
mächtige Halle,
langweilige Hot
Wendgeitungen
Aus der A
riffen das Echo
Rhythmen bis
Seit den e
einer verbessere
merung trotz
geschlossene, dur
den Miesentraun

Bochumer Nachrichten.

Bochum als künftiger Eisenbahnhauptpunkt.

Stillelegung von Bahnhöfen im Ruhrgebiet.
Das seit Jahren hervortretende Streben nach Befreiung des Ruhrgebietes von den überflüssigen Bahnhöfen, namentlich für den großen Durchgangsverkehr, hat in letzter Zeit wieder zu mannigfachen Vorschlägen in der Frage kommenden Körperlichkeiten mit der Reichsbahn-Gesellschaft geführt. Bei den Plänen der Reichsbahn-Gesellschaft für die Verkehrsverbesserungen im Ruhrgebiet ist als bahnbildendes Vorhaben der Ausbau einer unmittelbaren Verbindung von Essen - Hbf. über Maltersberg - Nord - Wuer - Süd, die an die bestehende Strecke Bismarck - Dortmund - Wintersohl anschließt, in Aussicht genommen. Als weitere Verbindung steht im Zusammenhang hiermit der Streckenbau von Wuer-Süd über Wuer-Nord nach Galtern. Im Bochumer Gebiet ist eine Strecke geplant von dem zukünftigen Hauptbahnhof Bochum über Herne nach Reddinghausen mit Anschluß an die vorhandene Schnellzugverbindung Wanne - Münster und eine Verbindung nach Gelsenkirchen - Hauptbahnhof mit Anschluß an die Strecke nach Dortmund. Ferner ist eine wichtige Nord-Süd-Verbindung in Aussicht genommen durch die Strecke Dortmund - Witten - Münster. Wenn diese Verbindungen hergestellt sind, so sind durchgehende Personenzüge möglich aus der Gegend von Gelsenkirchen über Witten - Bochum - Reddinghausen und weiter, sowie über Bochum - Gelsenkirchen - Dortmund und weiter. Die Strecken könnten gegebenenfalls gute Verbindungen mit den vorhandenen Schnellzuglinien vermitteln. Ferner sieht eine Verbesserung in der Verbindung Bochum - Wanne durch den Ausbau der abfahrenden Strecke Witten - Galttern, die schon vor dem Kriege begonnen ist, in Aussicht. Die Bauausführung ist schon ziemlich weit gefördert, jedoch aus Zeitmangel wegen Rückgang des Verkehrs eingestellt. Der jetzige Weg von Bochum über Herne nach Wanne könnte durch die Strecke Witten - Galttern wesentlich abgekürzt werden. Zweifellos würde diese Abkürzung für den Verkehr der Bochumer - Gelsenkirchener Gegend nach dem Wuppertal eine willkommene Erleichterung bedeuten.

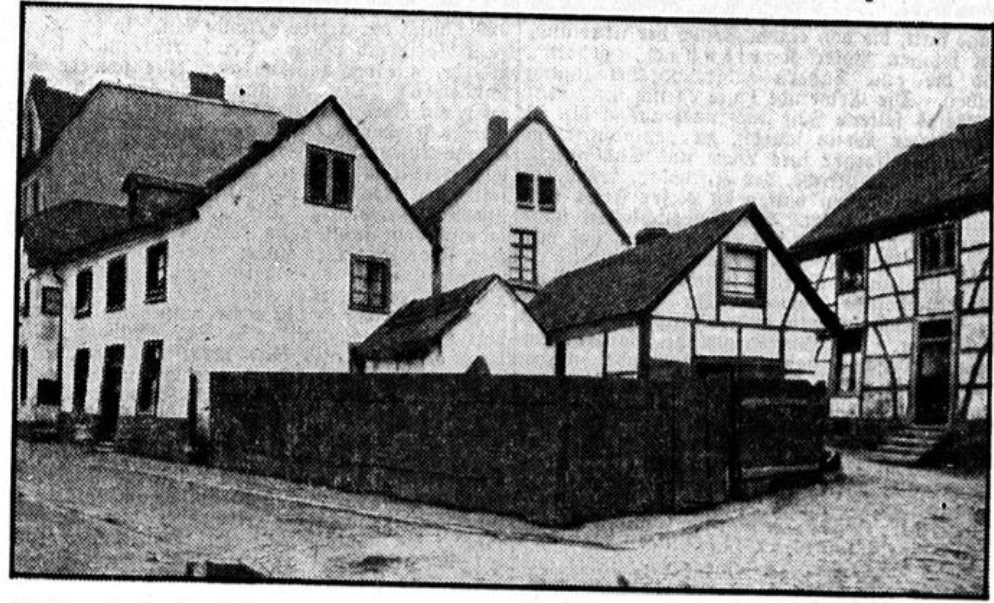
Im wesentlichen sind die genannten Bauvorhaben der Reichsbahn-Gesellschaft durch Anlagen von Verkehrs- hindernissen bereits gesichert, wenigstens sind die erforderlichen Verfahren durch die zuständigen Behörden (Siedlungsverband u. a.) eingeplant.
Leider können die hier angeführten Projekte vorläufig nicht gefördert werden, weil es der Reichsbahn wegen der bekannten finanziellen Schwierigkeiten augenblicklich an der Möglichkeit zur Ergänzung ihres Kapitals fehlt. Außerdem sehen diese Streckenbauten große und sehr kostspielige Umgestaltungen der großen Knotenbahnhöfe voraus und erfordern Millionenbeträge, deren Aufbringung für die Reichsbahn zurzeit nicht in Betracht kommt. Ausdrücklich für die weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes ist, und dies muß immer wieder betont werden, die Rentabilitätsfrage, der in der Ruhr kaum anzunehmen, daß selbst wenn der Reichsbahn demnach wieder größere Mittel, sei es aus Reichskrediten, sei es aus Anleihen, zur Verfügung stehen, diese Beträge zur Ausdehnung des Eisenbahnnetzes im vorgedachten Sinne Verwendung finden können. Gerade die Strecken im rheinisch - westfälischen Industriegebiet leiden augenblicklich schwer unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise. Wohlkommen abwegig ist die Ansicht, daß die vorhandenen Strecken überlastet seien. Das Gegenteil ist der Fall. Der erhebliche Rückgang der Güterbeförderung kann stellenweise sogar dazu führen, daß die Stilllegung von Bahnhöfen in Erwägung zu ziehen, da gegenwärtig die Eisenbahnanlagen ihrer Leistungsfähigkeit nach überhaupt nicht ausgenutzt sind. Das läßt sich schon allein aus den statistischen Rissen über den heutigen Umfang der Kohlen- und sonstigen Güterbeförderung deutlich erkennen.
Die Eisenbahndirektion Essen weist darauf hin, daß die Instandhaltung der Bahnanlagen, deren Unterhaltung in der Kriegs- und Nachkriegszeit sowie während der französischen Besetzung notwendig hat, für die nächste Zukunft noch ganz erhebliche Mittel erfordert, und daß daher die Reichsbahn-Gesellschaft eher geneigt ist, die ihr vielfach zufließenden Mittel zur Aufrechterhaltung ihres gesamten Betriebsbestandes zu verwenden, anstatt sie für Neubauten auszugeben, die unter den heutigen Verhältnissen doch kaum Erträge verschaffen.

Nach dem Osterfest. Aus diesem Süden kam der Frühling ins Land gezogen und brachte uns föhliche Osterzeit. Ein Reiz- und Wanderfieber ergriß die Menschen schon am Karfreitag, so daß Eisen- und Straßenbahn einen gewaltigen Verkehr zu bewältigen hatten. So rief der Menschenstrom war, der sich am Samstag in die Geschäftsstraßen unserer Stadt ergoß, um noch allerlei vor dem Fest einzukaufen, so daß man das Straßenleben an Osterfest, wieviel alles in der freien Natur hinausströmte. Unser Stadtpark, der ein schimmerndes Brautpaar angelegt hatte, der ein Teil das Bitterland und das Weimarer Hof, das Bitterland und die Frauen und Mädchen, die den Seiten des schönen Bitterlandes bildeten das Ziel Tausender. Bei sommerlicher Wärme konnte man im Grünen lagern.

Der Mann, der sich verkauft

Roman.
Von
Dr. Hans Schulze.
(Nachdruck verboten.)
„Ich halte diesen Tanztempel überhaupt nicht für geeignet, eine ernsthafte Angelegenheit ernsthaft mit einander zu besprechen. Ich stelle daher anheim, ob wir hier nicht aufbrechen und in meiner Wohnung noch einen Wodka trinken wollen. Da können wir jedenfall mit größerer Ruhe über einen weiteren Selbstausplan beraten.“
Der Amerikaner winkte dem Kellner.
„Einverstanden, lieber Kind! Überlassen Sie noch eine Frage: wie entbete eigentlich jene merkwürdige Romantische?“
„Ich erinnere mich nicht mehr genau!“ versetzte Marion, ein leises Gähnen unterdrückend. „Ich glaube, die Frau hat zum Schluß den Verführer über den Haufen geschossen!“
IV.
Endlos wirbelte die Drehtür Menschen über Menschen in die Diale des großen Luxushotels. Ringeln schritten, Telephon schnarrte, Fahrstühle glitten unaufhörlich auf und nieder. Ernst und gemessen, mit Gehrock und ruhiger Würde gepanzert, bewegte sich der Direktor durch die mächtige Halle, in deren breittüchtigen Klüffeln die gelangweilte Hotelgäste aller Nationen mit den ersten Abendgeheimnissen mühsam herumkamen.
Aus der Bar kam zuweilen hämmern und zerrissen das Echo der Teemusik und drang in springenden Rhythmen bis zum obersten Stockwerk hinauf.
Seit den ersten Vormittagsstunden regnete es mit einer verbissenen Hartnäckigkeit, und eine frühe Dämmerung lag grau und hoffnungslos über die eingeschlossene, dumpfe Luft des sich langsam verbunkelnden Riesenraumes.

Die Gerberstraße in Bochum.



Im ältesten Stadtteil, eingeschlossen von der Kanal-, Heinrich-, Brück- und Weststraße, liegt die Gerberstraße, die mit ihren kleinen ein- und zweistöckigen Fachwerkhäusern noch an die Zeit erinnert, wo Bochum noch unberührt von der Industrie war. In der Gerberstraße wohnten früher die Gerber; Der vom

Schwanenmarkt herkommende Bach diente ihnen bei Ausübung ihrer Tätigkeit in mannigfacher Weise. Vor einigen Jahrzehnten ist die Gerberstraße erweitert worden; dabei sind eine Reihe alter Häuser durch Neubauten ersetzt worden. Nur einige Seitengassen tragen ganz das alte Gepräge, wie unser Bild zeigt.

Die Gartenlößte waren überfüllt, wohin man kam; auf solchen Massenandrang waren die wenigsten eingerichtet. Ungezählte Scharen ergossen sich ins Sauerland; besonders stark bedrängt waren das Himmelsdorf, das Gennetal und das obere Muhlthal. Das Gennetal, das S. G. V. bei Dabbe konnte kaum alle Gäste beherbergen. Auf den Bergeshöhen, wo die Gipfel der Tannen wie Orgelröhren rauschten und der Vogelgesang wie Harfen spiel erklang; in den Tälern, wo unter Bäumen die Anemonen leuchteten, die Himmelskleeblüten den Berg einludeten, jagte man die Gänse. Überall frohe, glückliche Menschen, die den herrlichen Sonnenchein dankbar begrüßten. Der Schöpfung dieses Wunder offenbarte sich im zarten Frühlingsgrün, im Licht der Federbüchel der Lärche, im Anknospen des Vergholenders, im ersten Laub der Hainbuche. Am ersten Lärchen leuchteten von den Bergen die Osterfeuer gleich einer flammenden Frühlingsfahne. Lens ist geworden! Nicht ganz so sonnig wie der erste Feiertag war der zweite, doch auch er war ein reicher Feiertag. Die Abende, die die Wanderer wieder heimbrachten, waren überfüllt. Die unzulänglichen Zustände an der Spitze unseres Hauptbahnhofs offenbarten sich wieder in freier Weise. Erholung und Erquickung nach angestrengten Wochen haben die Feiertage gar manchen gebracht, der auf die kurze Ausspannung sich schon lange gefreut hatte. Trost und Freude brachten folge Lust und blauer Himmel so manchem Herzen, das in langer, trüber Winterzeit schier verzagen wollte. Neues Hoffen erfüllt sie, nun der Lens ins Land gezogen ist. Der Anblick der blühenden Äpfel und Birnenbäume in ihrem schimmernden Weiß, der Kirsche in ihrem zarten Rosa, der Wunder, die Allmutter Erde jetzt heut in Blüt und Grün, auf dem Anger und in den Äuen hebt die Herzen himmelan und gibt ihnen neue Kraft, neues Vertrauen. Das ist der Segen des Osterfestes, das selten so lieblich war wie 1926.

Kirchliches. Die Vermaltung der Vikariestelle an der Dreifaltigkeitskirche wurde dem Vikar Anton Schilling, die an der Herz-Jesu-Kirche in Hamm dem Vikar Franz Wenne in der St. Marien-Kirche, an der Vikarie der Pfarrvikar Johannes Strauß übertragen.
Dienstleistungs. Sein 53jähriges Dienstjubiläum konnte dieser Tage der Bankdirektor Fritz Kaufmann bei der hiesigen Jubiläumsfeier begehen. Dem in weiteren Kreisen geschätzten und geschätzten Jubilär gingen zahlreiche Glückwünsche zu.
Geschäfts. Die Firma G. O. Wienholz, Bochum, Vöhrmerstraße 20, Kaufmanns- und Installations-, sanitäre Anlagen, bezieht am heutigen Tage ihr 53jähriges Bestehen. Die drei Söhne des Gründers des Geschäftes sind sämtlich im Handwerk des Vaters ausgebildet. Der älteste Sohn machte vor vier Jahren seine Meisterprüfung. Der alte Herr hat noch als Handwerksmeister, der damaligen Kunst entsprechend, die Welt durchwandert. Er hat kein Geschäftskraft durch alle Stürme der Zeit hindurchgekauert und hofft, sich noch lange der Frucht seiner rastlosen Arbeit erfreuen zu dürfen.
Tragischer Tod. Am seinem 44. Geburtstag starb am Karfreitag der Vermögensbeamte Fritz Steinmann, Praktikant 20. Nach am 1. Juli vorigen Jahres war es ihm vergönnt, sein silbernes Jubiläum bei der Gewerkschaft Ver. Constantin der Große

zu begehen. Er war stets ein pflichttreuer und gewissenhafter Beamter und genoss das höchste Vertrauen seiner Vorgesetzten. Als Vorsitzender der Deutschen Volkspartei in Grumme und als Schatzmeister des Lutherischen Vereins hat der Dahingekommene in vorbildlicher Weise mit größtem Erfolge gewirkt. Lange Jahre übte er im Dienste der Armenpflege eine segensreiche Tätigkeit aus.

Vater Reich. Am 5. April feierte ein alter Bochumer Bürger, August Reich, in voller Mithigkeit seinen 70. Geburtstag. Mit dem Namen „Reich“ ist eine alte Geschichte aus Bochums Vergangenheit verbunden. Die Geschichte ist der Ursprung dieses Namens zurückzuführen auf den alten Bochumer Reichshof im Mittelalter. Sein Vater, bekannt in der ganzen Bochumer Umgebung, als der große und harte Schmied in Bochum, war lange Jahre der erste Schmiedemeister und die Schmiede war weit und breit bekannt unter dem Namen „Die Reichsschmiede“. Einige alte Bürger der Altstadt werden sich derlei wohl noch erinnern können. Die Geburtsstätte unseres Geburtstagskindes ist das alte Reisinghaus am Marktplatz. Seine Militärjahre diente er bei den 4. Kürassiers in Münster ab 1883 vermaßte er sich mit Auguste Reich, geb. Halwer. Aus dieser überaus glücklichen Ehe gingen 11 Kinder hervor, von denen neun noch des Vaters Stolz sind. In unermüdlicher Arbeit als Former auf dem Bochumer Verein hat er für die Seinen geschafft, solange ihm das möglich war. Unter dem Namen „Vater Reich“ war er auf dem Bochumer Verein bekannt bei Jung und Alt.

Im Monat März fanden 10 Marme statt. Sie wurden durch fünf Kleinfeste, vier blinde und einen bös-willigen Wurm veranlaßt.

Wiederbetriebsleistung. Infolge des Darniederliegens der Marmarität mußte vor etwa sechs Wochen das Sägemühl G. Fröhling den Betrieb einstellen; nur vier Mann konnten noch beschäftigt werden. Es besteht aber die Aussicht, daß in kürzester Zeit der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

Wahlkreiswahl im Ruhrgebiet. Bis auf 10 Schachtanlagen liegen die Wahlkreise des Ruhrgebietes vor. Danach haben erhalten: Freie Gewerkschaften 177 185 Stimmen und 1469 Mandate, Christliche Gewerkschaften 68 888 Stimmen und 496 Mandate, S. D. Gewerkschaften 5335 Stimmen und 23 Mandate, Politische Berufsvereinigungen 1079 Stimmen und 7 Mandate, Syndikalistin 6116 Stimmen und 45 Mandate, Gelbe 4946 Stimmen und 21 Mandate, Sonstige 1619 Stimmen und 28 Mandate. Der Alte Bergarbeiterverband und die Union, die diesmal eine Liste hatten, hatten im Jahre 1925 zusammen 212 888 Stimmen und 1736 Mandate. Auf den noch nicht gemeldeten Begehungen der freien Gewerkschaften mit einem Stimmenumsatz von etwa 5000 rechnen. Sie werden also zwei Drittel aller Stimmen und Mandate auf sich vereinen.

Die Lohnverhandlungen im Baugewerbe. Vom Montag bis Donnerstag fanden in Berlin die Zentral-Schiedsgerichte Verhandlungen für das Baugewerbe statt. Die Verhandlungen setzten jedoch nur für die Bezirke Bayern, Frankfurt a. M. und Weiskal-Ost und Lippe einen Abschluß, und zwar bleiben in diesen Bezirken die Löhne bestehen. Für die anderen Bezirke, u. a. Rheinland - Westfalen, wurde keine Entscheidung gefällt. Die Bezirksinstanzen haben bis zum

Vom Bochumer Verein.

Auf dem Gelände zwischen Stahlhausen und Stahlindustrie, begrenzt vom Maarbach, sind in den letzten Kriegsjahren mehrere neue große Fabrikhallen entstanden. Jetzt ist eine neue, 200 Meter lange Halle nahezu fertiggestellt. Diese Halle soll den in den letzten Jahren neu aufgenommenen Fabrikationen, besonders auch für den Automobilbau dienen. Die Halle ist breit und hoch und sehr hell. Eine früher gebaute Halle dient als Gießhof für die Reichswehr hergestellt. Die Anlagen der Gießhof sind bekanntlich im Januar von General v. Seekt besichtigt worden. Neu ist die Fabrikation von Viertradbremsen für Automobile. Diese Raddremsen, nach einem patentierten Verfahren hergestellt, haben den Vorzug, leicht und doch sehr stabil zu sein. Sie werden mit Durchmessern von 280 bis 500 Millimeter hergestellt. Bei einer Viertradbremse werden gleichzeitig durch geeignete Uebertragungen die Vorder- und die Hinterräder gebremst, wodurch eine gute Bremswirkung erzielt wird. Die nachherlichsten Automobilfabriken haben die Vorteile dieser Viertradbremse des Bochumer Vereins erprobt. Auf der Stahlindustrie ist man in weitem Umfang ebenfalls zur Herstellung von Spezialgeräten der Verfeinerungsindustrie übergegangen. Die Leitung des Bochumer Vereins ist nach Kräften bemüht, den Zeitumständen Rechnung zu tragen und für Beschäftigungsmöglichkeit zu sorgen. Die Rationierung, die mit der Bildung des Montantrustes einsetzt, bringt natürlich einige Veränderungen mit sich. Einzelne Produktionszweige werden von anderen Werken übernommen werden, dahingegen ist auf stärkere Beschäftigung in anderen Betrieben des Bochumer Vereins zu rechnen. Es ist für Bochum gewiß beauerlich, daß die Spitzenleitung des Montantrustes nach Essen und Düsseldorf kommt; der Bochumer Verein wird indessen von den Veränderungen weniger betroffen als andere Werke. Sobald die Neuorganisation die von ihr erhofften Ergebnisse bringt, darf auch mit einem besseren Geschäftsgang und vermehrter Arbeitsgelegenheit auf dem Bochumer Verein gerechnet werden. Während der Dauer des Umorganisationsprozesses sollen Gärten luntlich vermieden werden.

30. April unter Vorsitz eines unparteiischen Vorsitzenden nochmals Verhandlungen zu pflegen, wird keine Einigung erzielt, entscheidet das Zentral-Schiedsgericht endgültig. Die bisherigen Löhne werden so lange gezahlt, bis eine andere Regelung in Kraft tritt.

Kriegerdenkmal in Altenbochum. Die am 28. März gegessenen Gewinne zum Festen des Kriegerdenkmals sind zum Teil noch nicht abgeholt. Die Abholung der Gewinne kann noch erfolgen am Mittwoch, 7. und Samstag, 10. April, nachmittags von 5 bis 8 Uhr, sowie am Sonntag, 11. d. M., vormittags von 11 bis 12 Uhr in der Wirtschaft Höllen. Die dann nicht abgeholten Gewinne verfallen jedoch zum weiteren Festen des Denkmals.

Aus dem Stadtteil Altenbochum. Der vor kurzem am Dahlenfelder Feld veranstaltete Flugtag brachte nicht den Erfolg, den man erhofft hatte. Wenn auch unzählige Zuschauer dem Flugparade beimohnten, so wurde doch nur eine Einnahme von rund 6000 Mark erzielt. Die entstandenen Kosten waren weit höher, obwohl die Abgrenzungspfähle von einer Bege gratis gestellt wurden. Mit den Arbeiten zur Errichtung des Friedhofes in Dahlenfelder Feld wird man in wenigen Wochen beginnen. Die Dahlenfelder Straße, die zu dem jetzigen Friedhof führen, werden in Zukunft folgende Namen bekommen: Dahlenfelder Straße, Dahlenfelder Straße und die jetzige Dahlenfelder Straße wird „Bochumer Straße“ genannt werden. Diese wird an der Felsenburg beginnen und an der Talstraße enden. Die Dahlenfelder Straße werden fortfallen. — Die für Mit-

Von dem in unserer Ausgabe vom 1. April veröffentlichten

Plan von Groß-Bochum

nach der Eingemeindung

haben wir Abzüge auf gutem Schreibpapier herstellen lassen. Wir geben diesen Stadtplan zum Preise von 10 Pfg. das Stück ab.

Bochumer Anzeiger.

Er verließ mit vorbildlicher Gewandtheit das Amt eines Kammerdieners, ritt und fuhr mit der gleichen Sicherheit, wie er Achims großen amerikanischen Buickwagen steuerte, und erlebte diskrete Angelegenheiten mit geliebten, jungen Damen und harnächtigen Gläubigern schnell und geräuschlos in den taktvollen Formen eines geschulten Diplomaten.

Ueber seine Abstammung war überhaupt über seine ganzen persönlichen Verhältnisse herrschte ein gewisses romantisches Dunkel, man wußte nur, daß er ein geborener Wische, namens Placzel, und in Prag beheimatet war.

Wo er in Berlin wohnte, welchen Anhang er besaß, ob er verheiratet oder ledig war, und vor allem, wann er eigentlich zum Schlafen kam, war in Achims Freundeskreis von jeher ein beliebter Gegenstand des Rätselratens gewesen.

Herr Dr. Edard, der zu ihm in einer leichten, eiserfüchtigen Gegenschäft stand, behauptete, daß er ein geheimnisvolles Doppelleben führe und schwor darauf, ihm schon einmal im tabellösen Abendanzug in einem vornehmen Spielklub des Westens begegnet zu sein.

Doch Franz Placzel hatte für alle dahinzuführenden Anpassungen des Sekretärs stets das gleiche, unburchdringliche Lächeln, war Tag und Nacht mit nieverlassender Pünktlichkeit zur Stelle und genoss bei Achim, der bei seiner unregelmäßigen Lebensführung an sein Personal große Anforderungen stellte, unbegrenztes Vertrauen.

Gegen halb acht Uhr kam Dr. Edard von seinem Ausgang wieder zurück und überreichte Achim einen Betrag von mehreren tausend Mark.

Achim schob ihm gleichmütig ein Bündchen Hundertmarkscheine zu und besprach mit ihm dann kurz das Programm des nächsten Vormittags, der einem großzügigen Bankentwurf zur Aufbringung der notwendigen neuen Darmsmittel gewidmet sein sollte.

(Fortsetzung folgt)

Br
E. B.
Umrechnung
E. B.
von Ginde
größter G
unferer A
können.
W. S.
jenige fül
das 24. Se
1877 gebor
ber 1901 p
jemand un
werkslamm
Str. 5
entfernen.
E. T.
einklägig

Karl He
zeigen in
Boc

I
zu
Fritz
Bochu
Privatfra

Ameliese
er
Bodu

Bochu
Vierhaus

Direk
Bochu
Z.

Ia. W.
Ia. Ro
zu Mühl
jedes Qm
Bochu,

Dienstag, 6. April,
7.15 bis 9.45:
Zum letzten Male!
D. 25:
**Ernt' fein in
alles.**

Mittwoch, 7. April,
7.30 bis gegen 10.30:
Wahlvorstellung für
alle Ringe:
**Cavalleria
rufficana.**

Stierauf:
Der Bajazzo.
**Lebensmittel-
Bollgel-
Verordnung.**

Vom Herrn Re-
gierungspräsidenten
in Arnberg sind
unterm 9., 12., 25.
und 18. Februar
1926 Polizeiverord-
nungen betr. den
Verkehr mit Fleisch,
Fleischwaren, Wild,
Geflügel, Fischen,
Schnecken, Krustent-
ieren und Meeresmilch
aus diesen herge-
stellten Lebensmit-
teln, sowie Eier
erlassen worden, die
auf Summe 1. des
Ratbaues zur Ein-
sichtnahme offen lie-
gen.
Bochum, den 27.
März 1926.
Die Stadt-Verwal-
tung.

Eine Sendung
Schweine
angekommen. 4729
Schweine, 177
Boch., 1000 Stk. 68.
Teleph. 3134.

Rottstraße 46
Babl.-Erleichterung.
Große Auswahl!
Bücher, Briefe!
Sprechapparate
von 30 bis 500 Mk.
Schallplatten
von 1.35 bis 12 Mk.
Musik-Instrumente
jeder Art,
Proben, Ersatzteile,
Reparaturen.

**Musikhaus
Körning**
Rottstraße 46

Kaufen Sie
ein
Herd,
dann verlangen
Sie beste
solide Ware.
Diese Herde
ich seit 30
Jahren zu
solld. Preisen
liebig.
Weimar-
hauser Str. 56

Union-Palast

Operettenbühne
Ein beispielloser Erfolg
ist das
Gastspiel Weinreiss
**Das Mädchen aus
der Adelsstraße.**
Operettenposse in 3 Akten
von W. Schmitt.
Täglich 8 Uhr.
Neue Vorzugskarten haben
Gültigkeit.
Vorverkauf ab 4 Uhr.

Beschluß.
Der Kaufmann Wilhelm Seiler
aus Bochum, Kanalstr. 22, geboren
am 8. April 1887 zu Bochum, wird
wegen Trunksucht entmündigt.
Bochum, den 26. März 1926.
Das Amtsgericht.

Zwangs - Versteigerung.
Am Mittwoch, den 7. April 1926,
vormittags 11 Uhr, werde ich in
Bochum folgende Gegenstände:
1. 1 Goldkranz, 2. Schreibmaschine,
3. 1 Regierkassette,
4. 1 elektr. Kronen,
5. 1 Schreibmaschine,
6. 10 elektr. Kronen,
7. 10 Glühlampen,
8. 3 elektr. Glühlampen
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Verkäufe vorabzüglich bestimmt.
Sammelpunkt für Käufer: Wirt-
schaftsbüro, Hermannstraße 2.
Bochum, den 3. April 1926.

Zoff,
Ober-Gerichtsbollzieher in Bochum,
Gabelsbergerstraße 12.

Zwangs - Versteigerung.
Heute Dienstag, den 6. April 1926,
vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich in
Gerichte folgende Gegenstände:
1. Grammophon mit
15 Platten,
1. Schreibmaschine
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirt-
schaftsbüro, Hermannstraße 2.
Bochum, den 3. April 1926.

Zoff,
Ober-Gerichtsbollzieher in Bochum,
Gabelsbergerstraße 12.

Klavierstimmer
Kuenemann, Alleestraße 55.
Violinen
in großer Auswahl zu billigen Preisen

Maekulatur
zu haben im „Bochumer Anzeiger“

Tonhallen-Bier-Restaurant

in der Tonhalle, Eingang von der Passage.
Unter neuer Leitung ausgesuchter Mittagstisch
1.- und 1.30
Heute Dienstag mittag
Spezialität: Eintopf-Gericht:
Löffelerbsen mit Wellfleisch
75 Pfg.
Reichhaltige billige Abendkarte.

Kohlensäurereiches Thermal-
Solbad und Inhalatorium

BAD SALZUFLEN
Lippe.
Teutoburger-Wald.
für Frühjahrskuren
geöffnet.
1925: 23662
Kurgäste
Tägliche Konzerte
Mineralpastillen in Apotheken u. Drogerien.
Auskunft durch Lipp. Badeverwaltung
und Reise- und Verkehrsbüros

Müllers Bierstuben
Bahnhofstraße 37.
Preiswerter Mittag- und Abendstisch.
Täglich ab 6 Uhr:
Original - Hessen - Sänger.
Salon-, Gesang-, Stimmungs- u. Jazz-Orchester.
Jeden Sonntag vormittags
von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr: **Früh-Konzert.**

Kaffee **Hackerl**
Pieule Lasse Kaffee
Bochum **Helweg**
Diese Woche Spezialität:
Mocca-Sahne-Torte

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 7. April 1926,
vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum
folgende Gegenstände:
1. 1 Bücherschrank
2. 2 Diplomatenstisch
3. 1 Doppeltisch
4. 1 Standuhr, 1 Klubsessel
5. 1 Wage, 1 Frachtwagen
6. 1 Flügel
7. Lade u. Farben
8. 1 Schlafzimmer
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirt-
schaftsbüro, Alleestraße.
Bochum, den 3. April 1926.
Bierkämpfer
Ober-Gerichtsbollzieher in Bochum,
Fürstenstraße 51.

Moderne
**Kinder-
Wagen**
auf
Teilzahlung
zu angenehmen Bedingungen finden Sie
in großer Auswahl bei
S. Freimark, Am Markt 3,
beim Kuhbirten-Denkmal.

I. Hypotheken
volle Barauszahlung in Raten nicht
unter 10.000 auf erstklassige Objekte
(Wohn- und Geschäftshäuser) zu vergeben.
Bermittlungsbüro oder dergl. wird
nicht erhoben.
Anst. unt. D. S. 52879 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.
800.- Mk.
auf e. Jahr gegen
dopp. Sicherh. und
dopp. Zins. b. mo-
natl. Rückz. von ein-
beamtet gefügt.
Anst. unt. D. S. 52881 an d. Geschäfts-
stelle d. Zeitung.
Wer teilt jung.
Kaufmann einige
hundert Mark
a. Grund. e. Speg.
d. Grund. e. Speg.
unt. D. S. 52851 a.
d. Geschäfts- d. Zeitung.

**s wird
wärmer**
**darum jetzt
Waschstoffe**
Der vorgeschrittenen Jahreszeit
anpassend, bringen wir in über-
wältigenden Sortimenten unsere
bekannt feinen **Waschstoffe** in
vielen entzückenden Farben und
Mustern.
Ueber unsere bekannt billigen
Preise auch nur ein Wort zu
berlieren, erübrigt sich.
Ueberzeugen Sie sich anhand dieser
Beispiele von unserer Leistungsfähigkeit!
Mousseline nur neue Dessins **78.**
Mousseline in schönen Kleider-
Mustern **88.**
Dirndl-Jephir moderne Raros **108**
Kleider-Ripfe 80 cm br., indanthrenfarbig,
in neuen Farben **135**
Kleider-Frotté 100 cm breit, gestreift und
hartert **78.**
Doll-Doile weiß, la Schweizer Qualität,
100 cm breit **135**
Doll-Doile farbig, hell und dunkel-
gründig, 110 cm breit **110**
Doll-Doile ca. 100/115 cm breit, prima
Qual. geblümt u. hartert 2.75, **170**
Doll-Doile 100/110 cm br., la. Schweizer
Qual., entzück. Neuheit, 3.20, **295**
Wollmousseline ca. 75 cm breit, farbig ge-
mustert 1.95, **145**
Wollmousseline unt. 60 cm breit, la. Ware,
in vielen Modelarben **225**
Wollmousseline aparte Des., gute Qual. 2.60, **235**
Wollmousseline entzückende Streifen- und
Blumen-Muster 3.30, **290**
Opal farbig, ca. 115 cm br., für eleg.
Wäsche, die große Mode. **260**

KOPPEL
BOCHUM
Besichtigen Sie bitte
unsere Fenster und
Ausstellungsräume!

Kammer-Lichtspiele

NUR DREI TAGE
das vollständig neue Großstadt-Programm!
Harold Lloyd genannt „ER“
in dem amerikanischen Großfilm:
Grossmutter's Junge!
Eine tolle Film-Groteske in 5 Heiterkeit erregenden Akten.

Lia de Putty,
die fische und scharfante Filmschauspielerin, in:
CLAIRE
Die Tragödie eines jungen Mädchens in 6 Abteilungen.
Zur Compellierung unseres Spielplans:
Im Netze der Spinne!
2 höchst interessante Kapitel.

Jed. Gicht-, Nieren-, Blasen- u. Steinleidende
macht alljährlich
eine häusliche Trinkkur mit
Assmannshäuser natürlichem Gichtwasser
(Grafi Adolff-Quelle)
Medizinisch seit 1489 bekannt, 1000fach ärztlich erprobt und empfohlen.
Seit ich die 50 Flaschen genommen, hat sich bei mir kein
Gichtanfall mehr gezeigt. Also vorzügliche Wirkung. Dr. med. R. I. St.
Die Trinkkur von 50 Flaschen hat mich für das ganze Jahr
frei von Gichtanfällen erhalten. Dr. med. Sch. I. G.
Ihr Wasser hat mir bei Nierensteinbildung vortreffliche Dienste
geleistet. Sanitätsrat Dr. med. H. I. V.
Ihre letzte Sendung habe ich bei chronischem, heftigen Blasen-
katarth mit gutem Erfolg angewendet. Medizinalrat Dr. R. I. B.
Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien oder direkt ab
Quelle. Broschüre mit Heilberichten und Arzt-Gutachten frei durch die Brunnenver-
waltung Bad Assmannshausen a. Rh.



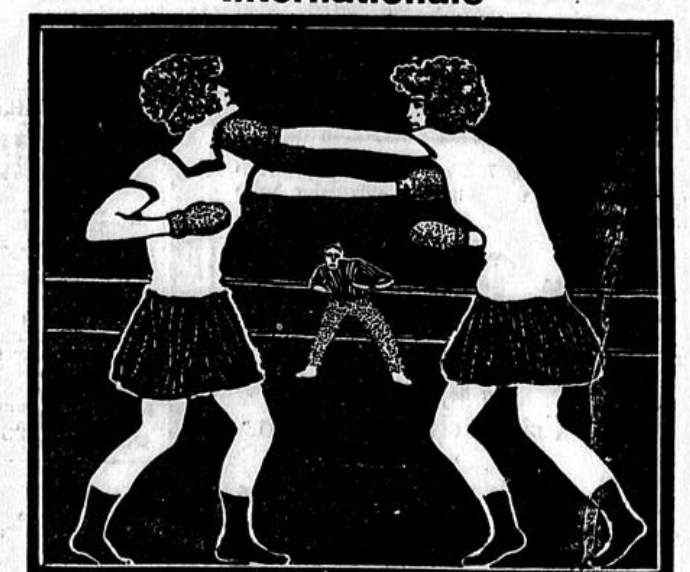
Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 55.-,
mit Wassermotor Mk. 90.-, 100.
Das Neueste! **Schmidt's** Das Beste!
Patent - Waschmaschine
Bestes Eichenholz, Deckel-Einlage,
Reifen und Führe verlinkt.
Mk. 65. LG8
Wringmaschinen
Heißwinger, 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75.
Größte Auswahl. Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.
Ed. Gremme, Bochum,
obere Marktstraße 16. Telef. 3027.

Metallbetten
Stahlmattressen, Kinderbetten direkt
an Private. Katalog 748 frei. Eisenmöbel-
fabrik Suhi (Thür.). 6120

Die Weinstener
ist gefallen!!!
Denken Sie Ihren Osterbedarf
für die
Maibowle oder Tischwein
unverzüglich in der
Weingroßhandlung Josef Kramer
Rottstraße 29.
Weine von RM. — 75 an
Spirituosen aller Art
nur fäherender Firmen.

Buntes Theater

in der Tonhalle
Das wirkliche Schlager-Programm I
Internationale



Damen-Box-Kämpfe!
Täglich 3 spannende Kämpfe.
Ellen Damasa jugendliche Tänzerin.
2 Cordoba 2 exotischer Dressur-Akt.
Mathé & Sohn hervorrag. Musikal.-Akt.
MAX VOGEL der beliebte Humorist und Conférencier.
Eintritt frei.

Hansi Pauli Kunstjodlerin.
Riselly & Terry lustige Pierrotstrolche.
Bruno Derpington der beste Kunstschüler der Welt.

Nr. 79.
Die C
Frau Kollon
eegen, ist
Wolfschwitten
monda
Bom
Profes
Besonder
Aber die Kul
erfahenen, b
liegende und
der Menschh
dah wir uns
nen. Die
allem auch a
tehrst gutage
Interessante
Man sta
bilon der
geordnet wa
Handelsgehe
geschrieben i
Stadttor ab
hen Märkte
traten aber
Tempel. D
waltung der
war auch in
teiligt und
tatsächlich b
allmählich b
fräftigsten
Ursprung
verkehr auf
des Aderba
Se reger sic
auch ein be
auszubilden
= 0,4 l), 8
35,28 am), u
Gar = 12
wichtigstem
Uebergang u
war streng
Die Grundr
Scheitel erg
2 Talm (s
Babylon be
Damals wu
wandt; an i
ten Jahrtau
lehtere, das
stide angeh
form, oft a
Geld wurde
Verfahren e
tallstüde mi
Seit dem 8
pelte Silber
also schon e
Im alt
Ausdehnung
Staatsverf
dem römisch
bildeten, wi
ihrem gewa
Preise gere
Später ent
Bankhäuser
men ihrer
unter ihnen
um 700 v. C
Geldmarkt
Diese Bank
Kapitalien
wenn Sie
wollen. I
mehr in
ungemein.
und rofige
gekommen
und infolg
überflüssig

Unterhaltung / Wissen / Leben

Die Gefandfin Kollontaj.



Frau Kollontaj, die Gesandte Sowjetrußlands in Norwegen, ist von ihrem Posten abberufen worden. In Bolschewistkreisen wirft man der Gefandfin ein allzu mondänes Auftreten vor. (Atlantic Photo.)

Vom Handel und Verkehr im alten Babylon.

Von Professor Dr. Gerhard Bubbe, Hannover.
Besonders in den letzten zwanzig Jahren sind über die Kultur der Babylonier so zahlreiche Schriften erschienen, daß wir über diese Jahrtausende zurückliegende und trotzdem so modern anmutende Periode der Menschheitsgeschichte jetzt so weit unterrichtet sind, daß wir uns von ihr ein lückenloses Bild machen können. Die Modernität dieser alten Kultur tritt vor allem auch auf dem Gebiet des Handels und des Verkehrs zutage, aus dem im Folgenden einiges besonders Interessante erwähnt werden soll.

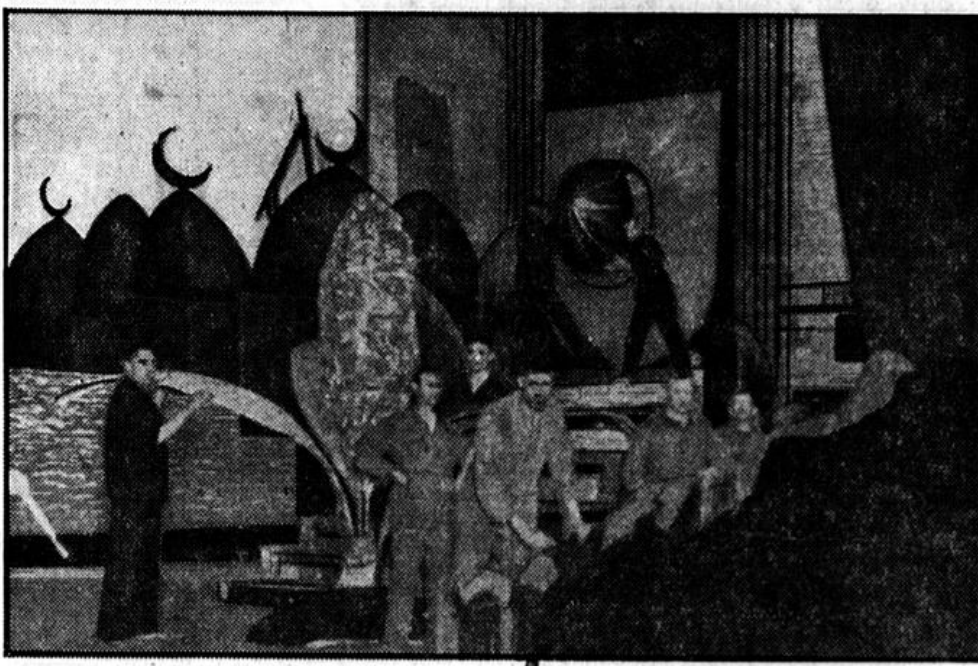
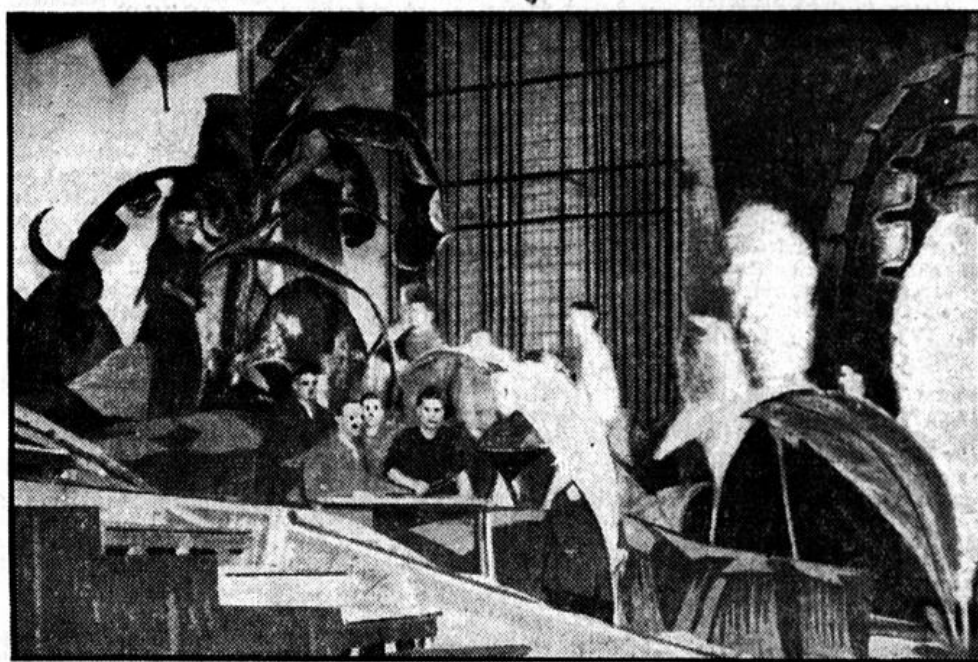
Man staunt, wenn man sieht, daß im alten Babylon der gesamte Handelsverkehr bis ins kleinste geordnet war und daß auch für die unbedeutendsten Handelsgeschäfte bestimmte gesetzliche Formen vorgeschrieben waren. Diese Geschäfte wickelten sich am Stadttor ab, wo unter polizeilicher Aufsicht die großen Märkte stattfanden. An die Stelle der Stadttore traten aber bereits sehr früh die Geschäftshäuser der Tempel. Die Priesterstadt, die die ausgedehnte Verwaltung der großen Tempelgüter zu besorgen hatte, war auch in erster Linie am geschäftlichen Leben beteiligt und nahm nach Ausweis der Urkunden auch tatsächlich den lebhaftesten Anteil daran, so daß sich allmählich der gesamte innere Verkehr um die kapitalträchtigsten Tempelbauten konzentrierte.

Ursprünglich beschränkte sich der gesamte Handelsverkehr auf den Tauschhandel, für den die Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht in Betracht kamen. Je reicher sich der Verkehr gestaltete, desto mehr fing auch ein bestimmtes Maß- und Gewichtssystem sich auszubilden an. Wir erfahren von Sumer (Sila = 0,4 l), Flächenmaßen (Sar = 6,35 ha, Sar = 35,28 qm), und von Längenmaßen (Ummat = 49,6 cm, Sar = 12 Ummat; Ubanu = 1/12 Ummat). Das Gewichtssystem erlangte besondere Bedeutung bei dem Uebergang von der Natural- zum Geldwirtschaft. Es war streng nach dem Sechzigmalssystem eingeteilt. Die Grundlage bildeten der Scheffel (sira 8 gl; 60 Scheffel ergaben eine Mine (0,5 kg) und 60 Minen 2 Talmt (sira 30 kg). Geld treffen wir im alten Babylon bereits im dritten Jahrtausend v. Chr. an. Damals wurden Edelmetalle als Zahlungsmittel verwandt; an ihre Stelle traten dann im Laufe des zweiten Jahrtausends Gold und Silber, vor allem das letztere, das Kaspu hieß. Was die Form der Geldstücke angeht, so hatten sie meist Barren- oder Ringform, oft aber auch Draht- oder Zungenform. Das Geld wurde dem Verkäufer bargegeben. Da dieses Verfahren etwas umständlich war, fing man an, Metallstücke mit dem entsprechenden Gewicht zu stempeln. Seit dem 8. Jahrhundert scheinen behördlich gestempelte Silberbarren im Verkehr gewesen zu sein, die also schon eine Art gemünztes Geld darstellen.

Im alten Babylon gewann das Geldwesen eine Ausdehnung und Bedeutung wie in keinem anderen Staatswesen der alten Zeit, abgesehen vielleicht von dem römischen Kaiserstaat. Die eigentlichen Währungen bildeten, wie schon angedeutet wurde, die Tempel mit ihrem gewaltigen Grundbesitz; von ihnen wurden die Preise geregelt, und sie bestimmten den Geldwert. Später entstanden auch private Geldinstitute, große Bankhäuser, von denen uns zum Teil sogar die Namen ihrer Besitzer überliefert sind. Das Bedeutendste unter ihnen war die Firma Egibid und Söhne, das um 700 v. Chr. gegründet war und den babylonischen Geldmarkt bis hinab in die persische Zeit beherrschte. Diese Bankhäuser stellten einmal dem Unternehmer Kapitalien gegen Zins zur Verfügung, andererseits ver-

Nus „Oberons“ Werdegang.

Ein Blick hinter die Kulissen.



Am Ostermontag fand, wie unser Oberkritiker an anderer Stelle der vorliegenden Nummer berichtet, als Festvorstellung die Erstaufführung der neu einstudierten und neuinszenierten romantischen Oper „Oberon“ mit größtem Erfolge statt. Die Vorarbeiten waren diesmal besonders umfangreich und nahmen viele Wochen in Anspruch, da „Oberon“ an den technischen Apparat der Bühne die ungeheuersten Anforderungen stellt, worüber wir im einzelnen bereits in der Samstag-Nummer einen kurzen Ueberblick gegeben haben. Heute lassen wir unseren Lesern einmal einen Blick hinter die Kulissen tun. Unsere Bil-

mittelten sie auch für Privatpersonen und Gesellschaften. Man brachte sein bares Geld zur Bank, wo man sein Konto hatte, und alle Auszahlungen erfolgten auf schriftliche Anweisung durch die Bank.

Bei der Ausbeutung, die im alten Babylon der Handel gewann, mußte sich naturgemäß auch auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens das Kreditwesen entwickeln. Auch in dieses suchte die Gesetzgebung Ordnung zu bringen und Mißbrauch zu verhüten. Nach dem altbabylonischen Recht betrug der Zinssatz bei Gelddarlehen 20 Prozent, bei Getreide 25 bis 30 Prozent. Wenn der Schuldner das geliehene Geld nicht zurückzahlen konnte, wurde er gepfändet, oder es traf ihn die Schuldschuld, die gegebenenfalls auf Frau und Kinder ausgedehnt werden konnte. Wenn große Firmen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten, stellten sie die Zahlungen ein und überließen es den Gläubigern, sich aus der Konkursmasse bezahlt zu machen.

Der rege Handelsbetrieb mußte auch von selbst zu Versuchen führen, den Waren- und Nachrichtenverkehr zunächst innerhalb des eigenen Landes zu erleichtern und zu beschleunigen. So entstanden regelmäßige Postverbindungen. Es wird berichtet, daß in den Provinzialstädten eigene Postbeamte vorhanden waren, die die Aufgabe hatten, die königlichen Depeschen möglichst schnell zu befördern. Wir wissen nicht, ob diese königliche babylonische Post auch Privatverbindungen annahm oder ob für diese besondere Einrichtungen vorhanden gewesen sind. Den Warenverbindungen wurde ursprünglich eine Art Begleitschreiben in Briefform beigegeben, das allmählich zu einem bloßen Vermerk über die Art der Waren, die Anzahl der Stücke zusammenschlupfte und daneben Adresse und Datum enthielt und das in dieser Form an unsere Postpalettabriefe erinnert. Derartige Postpalettabriefe in Form kleiner Tonförmchen wurden in Zello,

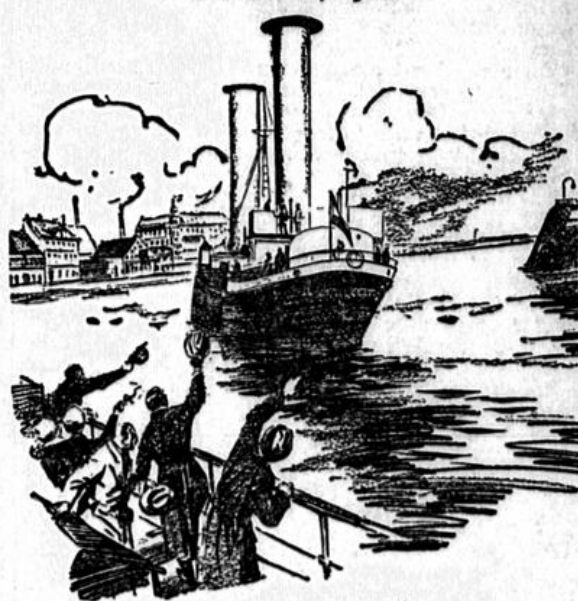
der zeigen die Bühnenarbeiter bei dem Aufbau des ersten Teiles des „Oberon“. Die Bilder geben einen interessanten Einblick in die Geheimnisse der Drehbühne, auf der die verschiedensten Bilder nebeneinander aufgebaut werden können. Die Aufnahmen sind von der linken Bühnenseite, der Beleuchtungszentrale aus gemacht worden. Im Hintergrund sieht man die rechte Bühnenseite, die sogenannte Schürze, die viele Tücher von Bügen enthält, mit denen Dekorations-hängestücke, Rundhorizont, Gardinen und Soffitten bedient werden.

dem alten Lagasch, bereits aus einer Zeit gefunden, die noch weit über die Zeit der ersten Dynastie zurückgeht. Sie tragen nämlich außer der Adresse noch Siegelabdrücke der Postmeister des alten Sargon und seiner Nachfolger.“ Daraus darf man schließen, daß bereits zu Beginn des dritten Jahrtausends v. Chr. eine königliche Postverbindung zwischen Uagade und Lagasch bestanden hat.

Ueberraschend lebhaft und schnell ausgedehnt war im alten Babylon der Briefverkehr; das beweist die uns erhalten gebliebene Briefliteratur. Der Inhalt der Briefe bezieht sich entweder auf den Verwaltungsdienst und das Geschäftsleben oder auch auf das Privatleben. Als „Briefpapier“ wurden seit der Zeit der Hammurapids, des hervorragenden unter den Königen Babylons, bis in die Perserzeit kleine Tonförmchen (7 bis 10 Zentimeter lang und 5 bis 7 Zentimeter breit) verwandt. Wenn der Brief fertig war, wurde er in einen Umschlag gefaltet, der ebenfalls aus weichein Ton war und der die Adresse mit dem Namen und Siegel des Absenders trug. Von diesen Umschlägen sind nur diejenigen solcher Briefe erhalten geblieben, die nicht in die Hände der Adressierten gelangt sind. Bei den übrigen Briefen hat der Empfänger die Umschläge zerbrochen, um den Brief lesen zu können.

Man glaubt einen Bericht aus modernen Zeiten vor sich zu haben, wenn man sieht, wie im alten Babylon die Geschäfts- und Handelswelt ausgebildet war. Ihre Entwicklung wurde dadurch gefördert, daß sich von der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. an der babylonische Staat aus einem Ackerbaustaat mehr in einen Industriestaat verwandelte, was vor allem durch die ungemein günstige Lage Babylons für den Durchgangshandel der indisch-ostasiatischen Waren nach Vorderasien verursacht wurde. Auch auf anderen Gebieten erreichte die babylonische Kultur eine erstaunliche Höhe.

Das deutsche Notorschiff auf der Amerikafahrt.



Auf der Kruppischen Germaniawerft in Kiel erfolgte in Anwesenheit geladener Gäste, darunter des Oberbürgermeisters der Stadt Baden-Baden, Dr. Fieser, die Umtaufe des kaiserlichen Notorschiffes „Baden“. Direktor Flettner gab einen Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Erprobungen mit diesem neuartigen Schiffstyp und teilte mit, daß gegenwärtig ein weit größeres Schiff dieser Art von etwa 3000 Brutto-Registertonnen bei der Aktiengesellschaft Weser seiner Vollendung entgegenstehe. Danach wünschte Oberbürgermeister Dr. Fieser dem im neuen Gewande prangenden Schiff Glück und Erfolg für seine bevorstehende Fahrt über den Atlantischen Ozean zur Ehre und zum Ruhme deutschen Wissens und Könnens. Frau Direktor Flettner taufte hierauf das Schiff auf den Namen „Baden-Baden“. Die „Baden-Baden“ ging nach Hamburg, von wo die auf Ersuchen amerikanischer Interessenten geplante Fahrt nach Amerika angetreten worden ist.

Streiflichter.

Von Josef Schneider, Wien.
An jedem Unrecht auf der Welt tragen zwei die Schuld: der eine, der es begeht, und der andere, der es duldet.

Nur aus der Not oder aus dem Ueberfluß werden große Werke und Taten geboren.

Es gibt eine ewige Gerechtigkeit: jeder Schuft erweist sich letzten Endes auch als Dummkopf.

Unsere Zivilisation gleicht einem Treibhaus, das auf einem Vulkan aufgebaut ist und mit Lava geheizt wird.

Eine einzige Unfreiheit ist nicht menschlich unwürdig: die Gebundenheit an den eigenen Grund und Boden.

Man beurteilt heute nicht nur die Menschen nach ihrem Bankkonto, sondern sogar schon die Völker nach ihrem (schwer schätzbaren) Volksvermögen, ja manche Leute legen diesen Maßstab auch an ihr eigenes Volk!

Die zerstörenden Kräfte machen aus dem Volk eine Masse, die aufbauen wollen aus der Masse wieder ein Volk machen.

Heitere Gde.



Verkehrte Welt.

Krause zeigt seinem Freunde sein neues Landhaus.

„Na, das ist hier keine Hundehütte und drüben die Garage!“, sagt der Freund.

„Nein, umgekehrt! Ich habe nämlich einen großen Bernhardsiner und fahre ein Kleinauto.“

Seine Ernährerin. „Und Sie leben nur von Ihrer Feder?“ „Gewiß!“ — „Und für welche Zeitungen oder Zeitschriften schreiben Sie?“ — „Ich schreibe weder für Zeitungen noch für Zeitschriften — ich schreibe nur alle vierzehn Tage an meinen Vater.“

Nehmen Sie Biomalz

wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes, blühendes Aussehen erhalten wollen. Ihre Nerven erholen sich. Ihre Arbeitskraft hebt sich. Sie leisten mehr in Ihrem Beruf. Biomalz kräftigt und erfrischt den ganzen Körper ungemein. Schläffe, welke Züge verschwinden,

die Gesichtsfarbe wird frischer

und rosig, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und infolgedessen eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger und lästiger Fettsatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.



Biomalz ist allen durch Ueberarbeitung, Krankheit, Nervosität geschwächten Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet.

Erfährlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis einer Dose 1.90 Mk., mit Eisen (zur Stärkung für Blutarmer und Bleichsüchtige) 2.20 Mk., mit Kalk extra (zur Stärkung für Lungenleidende) 2.50 Mk., mit Lebertran 2.50 Mk., mit Leithin 3.— Mk. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Ebenso gutes“. Achte genau auf das Etikett. Druckschriften verwenden wir auf Wunsch umsonst und portofrei.

Biomalz: Schokolade, je 100 Gramm Tafel 60 Pf. und Biomalz-Bonbons, bestes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, vorzüglicher Geschmack, je Beutel 30 Pf., Dose 50 Pf.

Gebr. Paternmann, Teltow-Berlin 22.

Der Erwerb der Zeche „Alte Saase“ durch die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G.m.b.H.

Oberbergamtsdirektor Dr. Welfe, Dortmund.

Die zwischen den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen G. m. b. H. in Dortmund (W. E. W.) und der preussischen Staatsregierung geführten Verhandlungen über den Ankauf und die Wiederinbetriebnahme der Zeche „Alte Saase“ in Niederfütter sind bekanntlich vom Gesamt-Ausschussrat der W. E. W. genehmigt worden. Die preussische Staatsregierung wird veranlassen, daß die Zeche, die sich augenblicklich im Eigentum des rheinisch-westfälischen Kohlenbundes befindet, von diesem an die W. E. W. übergeben wird.

Die preussische Staatsverwaltung erhält dafür nom. 2.000.000 Rm. neue Geschäftsanteile der W. E. W., deren Gesellschaftskapital dann insgesamt 42.000.000 Rm. beträgt. Die sonstigen Geschäftsanteile befinden sich in Händen der beteiligten Kommunen und Kommunalverbände des Versorgungsgebietes der W. E. W. sowie im Eigentum der Provinz Westfalen.

Die Zeche, über deren zukünftige rechtliche Gestaltung bisher noch keine Entscheidung getroffen ist, ist mit einer Substanzabteilung von 710.000 Tonnen ausgestattet und wird im Kohlenhandel verbleiben. Ebenso wie die bereits im Eigentum der W. E. W. befindliche Zeche „Gottesfegen“ ist auch die Zeche „Alte Saase“ zur Erweiterung der Kohlenbasis der W. E. W. erworben und zwar in erster Linie in der Absicht, die im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier infolge der zahlreichen Bedarfssteigerungen knapper werdende Lagerbestände für die dortigen Kraftwerke der W. E. W. zu verorten. In zweiter Linie soll die Zeche als Versorgungsgrundlage für das in Sattlingen gelegene „Gemeinschaftswerk“ dienen, das sich im gemeindefreien Eigentum der W. E. W. und der Stadt Barmen befindet.

Die Bergwerks-Gesellschaft „Alte Saase“ G. m. b. H. in Niederfütter ist eine Tochtergesellschaft für die Gewerkschaften „Alte Saase I“ in Breidenfeld, „Alte Saase II“ in Niederfütter und „Alte Saase III“ in Hiddinghausen. Die Sachanlage „Alte Saase I“ ist am 1. Mai 1925 wegen Abkammerungsstilllegung worden. Die Zeche „Barmen“ der letztgenannten Gewerkschaft „Alte Saase III“ ist am 1. August 1924 wegen Erschöpfung des baumwürdigen Kohlenvorkommens eingestellt worden. Die Zeche „Alte Saase“ der Gewerkschaft „Alte Saase II“, die jetzt wieder in Betrieb genommen wird, wurde am 15. September 1925 wegen Abkammerungsstilllegung eingestellt. Die drei Gewerkschaften „Alte Saase I, II und III“ sind im Jahre 1920 (auf Anregung des Generaldirektors G. H. res. vom Ruhringenieur) durch Konsolidation der Einzelgewerkschaften „Johannesfegen“, „Alte Saase“ und „Barmen“ sowie einer Anzahl kleiner Nachbarfelder entstanden. Im gleichen Jahre wurde die gleichnamige G. m. b. H. gebildet. Die gesamte Erzeugnisse der drei Gewerkschaften, die ein aufeinanderhängendes Ganzes bildet, umfaßt rund 15 1/2 preussische Maximal-Bergwerksfelder.

Die Steinkohlengrube „Alte Saase“ schließt bereits im 17. Jahrhundert auf den Kohlen führenden Steinkohlengrubenfeldern der Ruhr und rechnet demnach zu den ältesten deutschen Steinkohlengruben. Die Zeche „Alte Saase“ ist in den letzten Jahren (unter der Leitung des Direktors W. Drolle in Bochum) unter Aufwendung beträchtlicher Mittel unter und über Tage von Grund auf neu und modernisiert worden. Die neue Grubenfabrik und die neue Wäsche sind erst Anfang April bezogen. Anfang Mai 1925 in Betrieb genommen. Beide Anlagen wurden zunächst die üblichen Kinderkrankheiten überwinden, bis sie sich einliefen. Die Abwässerung des bis auf geringe Maße durchgeführten Erneuerungsplanes soll sich bis Juni 1925 hin und mußte dann wegen Geldmangels eingestellt werden.

Die Zeche „Alte Saase“ baut die Kohlen der unteren „Maerkerkohlenpartie“. In ihrer reichlich 5 1/2 preussische Maximal-Bergwerksfelder großen Erzeugnisse sind 14,2 Millionen Tonnen baumwürdige Kohlen unbedeutend sicher zu erwarten. Bedingt gewinnbar sind außerdem rund 7,4 Millionen Tonnen Kohlen. Bei einer Tagesförderung von 1000 Tonnen ergibt sich demnach eine sichere Lebensdauer der Zeche von 47 Jahren und bei einer Tagesförderung von 1500 Tonnen eine solche von 31 1/2 Jahren. Bei Baurücklegung auch der bedingt gewinnbaren Kohle betragen die entsprechenden Zahlen 72 bzw. 48 Jahre. Die Zeche „Alte Saase“ ist mit 1500 Anlagen auf eine Tagesförderung von 1200 bis 1500 Tonnen ausgestattet. Die Beteiligungsgesellschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. beim rheinisch-westfälischen Kohlen-Bund, die jetzt der Zeche „Alte Saase“ allein zugute kommt, beträgt 710.000 Tonnen Kohlen. Ihre Beteiligungsziffer in Breitenfeld stellt sich auf 312.400 Tonnen.

Die Zeche „Alte Saase“ ist die letzte nicht zum Erzeugnisse gehörende Zeche in der Sprockhöveler Bezirk. Um sie herum liegen die eingestellten Zechen „Planenburen“, „Der Hammer“, „Barmen“, „Der Trappe“, „Mlenberg“, „Deuß“, „Kleine Windmühle“, „Johannesfegen“ und „Derbecker Steinkohlengruben“. Die Zechen „Kleine Windmühle“ und „Derbecker Steinkohlengruben“ sind nur vorübergehend stillgelegt, dagegen sind die genannten anderen Zechen in den Jahren 1924 und 1925 ebenfalls zum Erliegen gekommen und dem Abbruch verfallen. Im Sprockhöveler Bezirk wurden bis zu den letzten Jahren noch 5000 bis 6000 Bergleute beschäftigt. Bei der Zeche

„Alte Saase“ betrug die Belegschaft einschließlich der Kranken und Urlauben vor der am 15. September 1925 erfolgten Stilllegung 1084 Mann, die sich auf 27 Wohnorte verteilte und zwar in der Hauptstadt Niederfütter (366), Niederfütter (220), Breidenfeld (64) usw. Es handelt sich überwiegend um eine seit alterer Zeit bestehende und in beträchtlichem Ausmaß mit Haus und Hof angelegene Belegschaft, die dem rheinisch-westfälischen Steinkohlengrubenbau zahlreiche Verdräme geliefert hat und noch liefert. Nach dem Stande vom 15. September 1925 waren von der Belegschaft verheiratet 684 Mann und mit Haus- und Grundbesitz angehängt 422 Mann. Der Bezirk, in dem die Belegschaft wohnt, zählt rund 9 bis 10.000 Seelen. Fast die gesamte Bevölkerung dieser Gegend ist ebenso wie die betreffenden Gemeinden auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal der Zeche „Alte Saase“ verknüpft. Die Verhältnisse der Zeche „Alte Saase“ wurden Mitte Dezember v. J. durch den insatistischen Aufschluß, d. H. vom Reichswirtschaftsminister eingeleiteten statistischen Ausweis zur Untersuchung der mit der Stilllegung von Ruhrgruben zusammenhängenden Fragen, nachgeprüft. Der Ausweis konnte jedoch an Hand des vorliegenden Zahlenmaterials nicht zu einem abschließenden Urteil kommen. Nach seiner Kenntnis der Verhältnisse und den Angaben der Embalsabstretter hielt er der Ausweis für ausgeschlossen, innerhalb des Schutts der Zeche den für einen aufschlußreichen Betrieb notwendigen Aufschluß zu schaffen. Andererseits bestand im Ausweis keine Veranlassung darüber, daß eine Freilassung der Zeche aus dem Schutts wegen der daraus entstehenden Verunsicherungen nicht erörterbar anzusehen ist.

Bei der durch ihren Umbau hervorgerufenen Heberückbildung der Zeche blieb demnach nur ihre Einstellung übrig. Indessen erhielt die Lage der Zeche durch den Beschluß des Landtages vom 17. Dezember 1925 ein anderes Gesicht. Im Verlaufe dieses Beschlusses wurde ein Sachverständigenrat bestellt, dessen Ermittlungen sich in erster Linie darauf richteten, bei welcher Mindestabkammerung ein wirtschaftlicher Betrieb möglich sei und auf welche Weise Absatz in der notwendigen Höhe geschaffen werden könnte. Der Sachverständigenrat stellte fest, daß die Zeche „Alte Saase“ bei einer Brutto-Tagesförderung von mindestens 1000 Tonnen auch unter den gegenwärtigen schließlichen Verhältnissen in der Lage sei, ohne Verlust zu arbeiten. Voraussetzung hierfür sei jedoch, daß die Förderung voll abgesetzt werden könne. Von der Brutto-Tagesförderung von 1000 Tonnen sind für Abkammer- und Wäscheverluste sowie Selbstverbrauch rund 150 Tonnen in Abzug zu bringen, so daß noch eine verwertbare Kohlenmenge von 850 Tonnen verbleibt. Hiervon entfallen fast 300 Tonnen auf Rüsse und gegen 550 Tonnen auf Breitenfeld. Von letzteren waren jedoch wegen der ungenügenden landwirtschaftlichen Marktlage für Breitenfeld nur täglich gegen 350 bis 360 Tonnen absetzen, so daß sich ein Reibetrag für den Breitenfeldtag von täglich rund 200 Tonnen ergibt.

Die Produkte der Zeche sind nach den vom Sachverständigenrat genommenen Proben als gut zu bezeichnen, namentlich trifft dies auch für die Eisenerze der Zeche zu. Diese entsprechen durchaus den an gute Eisenerze für stehenden Anforderungen (Widerstand nicht über 9 v. S. und Gasgehalt nicht unter 18 v. S.). Da auch die verbleibende Breitenfeldte feinsporig und praktisch schlackefrei ist, kann das jebe „Alte Saase“-Eisenerze auf andere der teuren Magnerkohlen verwendet werden. Ebenso wie die vom Sachverständigenrat genommenen Kohlenproben für die Güte der „Alte Saase“-Kohlen fürchten (das Kohleninhaltsverhältnis wollte das Gegenteil glaubhaft machen. Red.), beweisen auch die vergleichenden Brennstoffuntersuchungen 1924 bis 1925 von Dr. Aufhäuser (Kohlenabteiler Ausgabe 1925), daß die „Alte Saase“-Kohlen sehr wohl den Wettbewerb mit anderen Magnerkohlen aufnehmen können und verschiedenen bekannten Marken überlegen sind.

Für die Sebung des Abkammer der neuen „Alte Saase“-Breitenfeld wurden folgende Vorschläge gemacht: Organisation des Landabkammer nach dem Subsystem mittels Lastkraftwagenparkes und Abnahme der „Alte Saase“-Breitenfeld durch die in Betracht kommenden Kreisverwaltungen, Kremler und Gemeinden für ihre Verbrauchsstellen; weiter möge die Reichsbahnverwaltung, die seit Kriegesende keine „Alte Saase“-Eisenerze mehr bezieht, wiederum Aufträge nach dieser Zeche legen.

Im übrigen hat der Sachverständigenrat auf Grund seiner eingehenden Nachprüfungen festgestellt, daß die Kohlengrublage der Zeche gesund ist, ferner der Förderanteil je Mann und Schicht durchaus dem bei Magnerkohlenzechen üblichen entspricht, so daß die Anlagen unter und über Tage fast durchweg neu sind und schließlich bei Wiederaufnahme des Betriebes die normale Förderung zur Hälfte nach etwa einjährig Monat und voll nach rund zwei Monaten wieder erreicht sein wird.

Der Erwerb der Zeche „Alte Saase“ durch die W. E. W. ist für ihr in der Zukunft 6,7 Kilometer von der Zeche entferntes Gemeinschaftswerk bei Sattlingen vorerst täglich rund 200 Tonnen Magnerkohle IV und V, hauptsächlich jedoch Magnerkohle beizuliegen, stellt eine allfällige Lösung der Abkammer der Zeche dar, weil

gerade die vom Gemeinschaftswerk verlangten Kohlenarten bisher unter empfindlichem Mangel zu leiden hatten. Da das genannte Kraftwerk weiter vergrößert werden soll, wird sich der Bedarf in den angegebenen Kohlenarten demnach noch entsprechend steigern. Zwischen der Zeche und dem Gemeinschaftswerk kann alsdann mit verhältnismäßig geringen Kosten eine Seilbahnverbindung zur Veranlassung und Verbilligung der Kohlenzufuhr von der Seilerei der Zeche „Alte Saase“ unmittelbar in die Kohlenbunker des Kraftwerkes hergestellt werden.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

* **Serne, 5. April.** Die städtische Finanzkommission hat nunmehr die Vorbereitungen für den neuen Haushaltsplan beendet. Trotz erhöhter Anforderungen in fast allen Abteilungen hofft man, durch äußerste Einschränkungen im großen und ganzen auskommen. Eine geringe Erhöhung wird allerdings die Gewerbesteuer von 600 auf 625 Prozent erfahren. Die Grundvermögenssteuer wird von 175 auf 200 Prozent erhöht. Auch die Vermögenssteuer soll 15.000 Mark mehr bringen. Um bei diesen Steuererhöhen den Gesamtetat von 9 bis 10 Millionen Mark balancieren zu können und den noch verbleibenden Fehlbetrag von ca. 300.000 Mark zu decken, sind die gewerblichen Betriebe mit ihren leberchüssen noch stärker herangezogen worden als bisher.

† **Serne, 5. April.** Von auf unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß eine auswärtige Autobus-Verkehrsgesellschaft ab Herbst einen direkten Verkehr zwischen Serne und Reddinghausen herzustellen beabsichtigt.

† **Reddinghausen, 5. April.** Die Frage eines passenden Neubaus für das städtische Oberlyzeum, die mit der jährlich sich steigenden Zahl der Schülerinnen zur Entscheidung drängte, konnte dadurch zur Lösung gebracht werden, daß man beabsichtigt, das freigewordene Verwaltungsgebäude des am 1. April aufgelösten Amtes für Schulzwecke herzurichten.

† **Sagen, 4. April.** Oberbürgermeister Cuno äußerte sich bei der Eratsrede zum Haushaltsplan auch über die Gehaltsfrage in bedeutender Weise: Die Gleichstellung der Frau mit den Männern im Gehalt hat eine bedeutende Verteuerung des ganzen Schulwesens gebracht. Ich halte in einer Zeit, da für viele die Erhaltung der Familie kaum noch möglich ist, die Theorie gleiche Arbeit, gleicher Lohn für verkehrt. Die Erhaltung der Familie sollte vor allen Dingen gesichert werden. Oberbürgermeister Cuno dürfte hier eine Wunde aufgebrochen haben, an der wir in der Tat schwer leiden. Viele unverbesserte Beamten, die keine Familienmitglieder zu erhalten haben und sich in höheren Stellungen befinden, erhalten nach allgemeiner Ansicht viel zu hohen Lohn, während funderliche Familien in größter Not sich befinden. Unser Volk sind nicht diese unverbesserten Beamten, sondern eine Anzahl von allein in unsere Familien reichenden Familien. Dort steht unsere Volkstugend und unsere Volkstugend. Die Familien müssen in jeder Weise unterstützt und gefördert werden.

† **Remag, 4. April.** Am Technikum Remag (Rippe) fanden die Abschlussprüfungen für das Wintersemester unter dem Vorsteher der Staatskommission statt. Von den an der Prüfung teilgenommenen Kandidaten wurden 93 von der mündlichen Prüfung befreit. Es bestanden mit Auszeichnung 4, mit sehr gut 28, mit gut 111, mit befriedigend 28. Das Sommersemester beginnt am 20. April 1926.

† **Oberhausen, 4. April.** In Bonn starb Wilhelm Dieblich, der Pionier der Industrie. Wilhelm Dieblich wurde 1854 als Sohn des Pfarrers Karl Dieblich zu Giesfeld bei Trarbach geboren. 1880 wurde er Direktor des Schaller Gruben- und Hüttenwerkes. Nach fünfjähriger Tätigkeit in der „Alte Saase“ wurde Wilhelm Dieblich 1884 zum Direktionsmitglied der zu jener Zeit gewerkschaftlich betriebenen „Concordia“ in Oberhausen berufen. Die Geschichte der „Concordia“ von 1884 bis 1920 ist Dieblich's Werk. Der dreißigjährige Übernahme des Werkes, als es sich infolge der allgemeinen Bergbaufälle der damaligen Zeit in bedrohlicher Lage befand. Mit tüchtiger Hand griff er ein, um den Aufstieg des Werkes zu sichern. Dieblich förderte den Ausbau der Schachtanlage 2-3, unter ihm wurde die Doppelschachtanlage am Rhein-Serne-Kanal, die heute das Kernstück der „Concordia“ darstellt, ausgebaut. Mit dem Abteufen der Schachtanlage 6 wurde unter seiner Leitung begonnen. Auch im öffentlichen Leben hat sich Dieblich in reichem Maße betätigt. Als im Jahre 1920 die Bombader Hüttenwerke die „Concordia“ käuflich übernahmen und damit die alte „Concordia“ Bergbau-Mitgliedschaft in Liquidation trat, zog sich auch Dieblich in den wohlverdienten Ruhestand zurück und überließ die Leitung nach Bonn am Rhein.

† **Kleine Provinznachrichten.** In Walsum stürzte der Eisenbahnbeamte Friedrich Unterberg, als er sich zu weit aus dem Fenster beugte, aus dem ersten Stock. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb der Mann. — Die Fischbrutantalt der Monatspersone wird auch in diesem Jahre wieder mehrere Millionen junger Fische aussetzen können. — Der frühere Fabrikant Julius Koch, der älteste Mitbegründer des Messingwerks, ist im Alter von fast 95 Jahren gestorben. — Der Landwirt Muloch aus

Walsum geriet unter die Räder seines eigenen, mit Dingen schwer beladenen Wagens, daß der Tod sofort eintrat. — In Düsseldorf wurde ein sechsjähriger Junge von einem Müllauto überfahren und getötet.

Hauptkonzert des Männergesangsvereins „Liederfreund“ Bochum.

Den Ostermontagabend hatte der Männergesangsverein „Liederfreund“ Bochum für sein erstes diesjähriges Hauptkonzert ausgewählt. Der Saal des Evangelischen Vereinshauses war groß genug, die nicht in Scharen Erschienenen zu fassen. Die künstlerische Leitung lag in den Händen des Organisten W. Kölling. Ihm unterstand eine zwar nicht große, aber hinsichtlich des Stimmaterials doch eine durchaus gehobene Sängergemeinschaft; denn alle Register zeigten aufstrebende Begeisterung und den Willen, der durchweg gefundenen Auffassung ihres Chorleiters zum Siege zu verhelfen. Goeppert, „Deutscher Sang“ machte den Anfang und führte sogleich alle dynamischen Ausdrucksgrade der Vereinigung ins Treffen. Wenn dann Rauns „Beworte“ und sein „Lebenslied“ geredeten, wollte das alles für die Trefflichkeit der Sängenden bezeugen. Doch damit nicht genug. Der ehmern Tonprägung stand ebenso gewinnend das Eingehen auf weiche Tonbildung gegenüber, wodurch die Stimmungsunterschiede bei durchdringender Einsparung des Tenorregisters alle Schattierungen erhielten. Abwechselnd wurde lebhaft auf dem Gebiet der Aussprache die zeitweilige Umformung des „r“ in ein „ä“, beispielsweise in „wäldlich“ — wäldlich. Die Aufnahme des Kampfes „Der Wagen rollt“, eines bedeutenden Chores, der schon von „Schlagel und Eisen“ vorbildlich gelungen wurde, war fast ein Wagnis zu nennen. Und dennoch bereitete die Deutung keine Enttäuschung, da eine rhythmisch straffe Aussprache, dynamische Unterschiede, die geschickte Nutzung flingender Konsonanten, sichere Beherrschung des Modulatorischen, überhaupt laubere Intonation, den Inhalt feinsinnig ausloteten. Besondere Freude bereitete die ungenüßte dämönische Prägung des letzten Verses. Im zweiten Teile der Vortragsfolge reichten sich den Liedern, die von Natur und Leben sangen, Liebes- und Heimatweisen an. Hier nutzten die Tenöre in Seibels „Am Rhein“ das hohe a mit Leichtigkeit hinzulegen, und der Bariton enthielt schwärmerisch sein Solo im „Goldschmied von Köln“. Zündeten nicht minder Franzhoffs „Weißdeutsch, mein Rhein“ mit der imitatorischen, hymnischen Schlusssteigerung und Bröckls „Rheinische Treue“, so bat das Ohr des Hörers doch um mehr Mäßigung im Fortissimo, dem die reichlich angestregten Tenöre zu impulsiv dienten, wodurch die Resonanz zu flach und stechend wurde. Als mitwirkende Solistin stellte sich die Konzertsängerin Fräulein Thiemann aus Dortmund vor. Die Mezzosopranistin führte sich mit Orgels „Lichter Frühling“ etwas weinerlich ein. Die fröhliche Note des Umlautstimmens „Wenn lustig der Frühlingswind“ lag ihrem Stimmcharakter besser, mochte auch hier die breite Aussprache des „e“ und der wiederholte gaumige Ananias im Forte zu wünschen übrig lassen. Der große Umfang der Stimme konnte nicht bestritten werden. Wie reine Unterhaltungslieder im Salonstil von Greifhannow, Köp, Frisch und Gemind, ganz zu schweigen von der variablen Zugabe im zweiten Teile, in das Programm kommen konnten, versteht man nicht. Vor solcher Geschmacksverbildung in einem erzieherischen Grundstadium dienenden Konzert möge künftig der verantwortliche Dirigent das Publikum bewahren. Daß die Schmarren als starke Konzeption an die Gunst der Menge tosenden Beifall hervorriefen, war vorauszusetzen. Die Begleitung der Vierter am Flügel hatte W. Kölling technisch gewandt mit Umsicht befolgt. M. V.

Hast Du ein Auto?

Dann pflege es. Denk' stets daran, was Du von ihm verlangst, besonders aber von seinen Reifen.

Fahr'

Continental
Ballon

und Du bleibst dabei.

Continental-Straßenkarten, Handbuch und Atlas, unentbehrlich für jeden Kraftfahrer.

Stadtheater Bochum.

„Luise, Kronprinzessin von Preußen.“

Drei Akte von Ludwig Berger.

Eröffnung am 5. April 1926.

Die „historische Welle“, von der augenblicklich die gesamte deutsche Bühne überflutet wird, macht sich in besonders hohem Grade in unserem Stadttheater bemerkbar. Schon vor einem Monat wiesen wir bei der Besprechung des Volksheimdramas „Die Verhöhnung der Barin“ auf diese Lauffe hin, ohne indes allzu starke Bedenken gegen die Bewegung im allgemeinen zur Geltung zu bringen. Vielmehr beschränkten wir unsere Einwände auf das literarisch wertlose Stück selbst.

In der gleichen Lage befinden wir uns heute. Wenngleich uns die dramatisierte Geschichtskunde, die an unserem Stadttheater in dieser Spielzeit erteilt wird, allmählich etwas reichlich bemessen dünkt, würden wir nichts gegen die Richtung an sich einwenden, wenn eben nur die Stücke selbst ihre Aufführung rechtfertigten.

Leider aber gilt in verstärktem Maße von der „Kronprinzessin Luise“, das was wir jüngst über die „Verhöhnung der Barin“ zu sagen hatten. Die „Kronprinzessin Luise“ ist, wie sie uns von Ludwig Berger gemalt wird, nichts als ein Lebensdrama, das man sich wohl in einem Berliner Spezialtheater, nie und nimmer aber in einem Stadttheater vorstellen kann. Nichts berührt unheimlicher als das Bestreben, nach dem Sturz des Kaiserthums die Hohenzollern und Preußen zu verunglimpfen.

Königin Luise mag vielleicht nicht die Idealgestalt gewesen sein, wie sie uns in großen Zügen von der Geschichte überliefert wird, aber sie steht nun doch einmal als leuchtende Erscheinung aus der trübsen Zeit Preußens vor unserm geistigen Auge. Jetzt kommen die sogenannten Dichter und suchen selbst dieser Frau etwas an Reize zu fügen, damit nur ja nichts von unserer großen Tradition rein und unverfälscht

Nachwelt überliefert wird. Das Bergische Machwerk — von einem Drama kann man kaum reden — behandelt in legendärer Form eine Episode, an der vielleicht etwas Wahres sein mag, deren Einzelheiten aber jeder Kontrolle entzogen sind. Kronprinzessin Luise wird in ein Liebesverhältnis zum Prinzen Louis Ferdinand gebracht. Nur ein Zufall, oder vielleicht richtiger: die Güte des schwachen Kronprinzen ist es, die sie vor einer schimpflichen Flucht, vor dem Gebrauch und einem Hofskandal absetzt. Damit werden zwei Fliegen mit einem Streich geschlagen; denn auch Prinz Louis Ferdinand ist uns zwar nicht als genialer Feldherr, wohl aber als tapferer Draufgänger in der Erinnerung. Sowohl der Kronprinzessin als auch dem Prinzen Louis Ferdinand und obenbrein natürlich noch dem ganzen Hofe werden hier die übelsten Dinge nachgesagt, ohne daß irgendwelcher Beweis angetreten wird. Geschäffiger Klatsch wird hier in eine dramatische Form gegossen, deren banale, zum Teil sehr herbe Sprache ebenso viele Wünsche offen läßt, wie der Aufbau des Stückes, der in drei Akten nicht weniger als zehn Verwidelungen vorliegt.

Die Aufführung, für die als Spielleiter Viktor Adler verantwortlich zeichnete, tat alles, um die Schwäche des Stückes in den Hintergrund treten zu lassen. Zwar hätte das Tempo mitunter noch etwas schneller genommen werden können, aber immerhin war der Konversationsstil doch so flott und bisfret, daß dem Publikum nicht alle Verbeirungen der Sprache und nicht alle Unwürde gegen das Preukentum voll zum Bewußtsein kamen. Mit großem Geschick waren die komisch wirkenden Stellen herausgearbeitet, so daß die anscheinend auf selbsttätige Heiterkeit eingestellten Hörer auf ihre Rechnung kamen. Der tragische Konflikt, die Schuld Luises und Louis Ferdinands, trat dagegen zu zurück, daß sich viele darüber offenbar garnicht klar wurden. Auch ein Reiz für die zweifelhafte Güte dieses „Schauspiels“! Der äußeren Wirkung kam natürlich auch die äußere Ausstattung zugute. Ernst Preschers Bühnenbilder

waren geschmackvoll, und auch auf die Kostüme, die Gewandmeister Paul und Anna Weyner entworfen hatten, war die übliche Sorgfalt verwendet worden.

Unter den Schauspielern ragten Elisabeth Funde als Darstellerin der Kronprinzessin Luise, die in Berlin eine Bombenrolle der Käthe Dorsch ist, und Will Dohm als Prinz Louis Ferdinand hervor. Beide schufen menschlich wahre Gestalten, die über die Tendenz des „Dichters“ triumphierten. Demetrius Galbiera gab den Kronprinzen als gültigen Schwächling nicht ohne sympathische Züge, und Magda Reichart war die lebenslustige Schwester Friederich der Kronprinzessin, ebenfalls so harmlos, daß man ihr trotz ihrer Intrigen kaum böse sein konnte. Sonst zeichneten sich unter den zahlreichen Darstellern noch Catharina Reichert als regierende Königin, Elli Lipp als Oberhofmeisterin v. Hof und Anne-Dieße Gräff als Fräulein v. Bieder aus.

Dr. F. K.

Hauptkonzert des Bochumer Männergesangsvereins.

Die letzten Osterlilien im Liederstrauch, der den Freunden des Männergesangs während der Feiertage in seltener Frische gereicht wurde, jagte Chorleiter Jakob Kranzhoß mit dem Bochumer Männergesangsverein im städtischen Schützenhof. Wiederum hatte das Publikum nicht verkannt, zum Besuch zu erscheinen. Der erste Teil des Konzerts gab der Orgel im Kunstgesang Raum. An erster Stelle erschien Kranzhoß's „Im Vaterland“. Seine Komposition vertrat formales Geschick und ist in der Linienführung von gemäßigtem modernem Einschlag. Besondere Zündkraft wohnt dem eingängig gehaltenen Schluß inne. Weiter ins neuzeitliche Fahrwasser führte Hermann Euters „Lobpreisung der Welt“ auf den Text einer alten Orgelinschrift. Aus kleiner Stimmbelegung wachsend, über geschwollene Harmonien laufend und in markanter Verknüpfung der Kontrapunktsführung fadenendig, ist der Meister des „Sonnengesangs“ unüber-

wiederkennen. Der Chor hatte fleißig studiert und fühlte sich mit dem Stoff vertraut, konnte jedoch nicht verhindern, daß bei Euters Arbeit geringe Harmonie-trübungen entstanden. Ungenötigt war schließlich auch, daß in der Tenoristengruppe etliche Vorläufer beim Fortie die Geschlossenheit der Deklamation gefährdeten. Wie ganz anders war es später, als Schubert zu Wort kam und sein Chor „Lied“ sang! Da hörte man nur Bestes; denn der durchgehend düstige Vortrag, dem nur leichte Schwellungen zu Hilfe kamen, tauchte das kurze Gedicht in eitel Wohlklang. Eine Meisterleistung war dann die Deutung der Germanenlieder „Lotosblume“. Ich entsinne mich kaum, derart handgarte Liebergänge in den Hrasen gehört zu haben, herbeigeführt durch edles Talent, peinlich saubere Intonation und vorbildliche Atemökonomie. In den nachfolgenden Volksweisen von Seiger („Der Schweizer“) und „Stirb Lieb und Freud“) und „Kochat („Verlassen“) wurde das Lorit der Wiber durch geschickte Heraushebung des Handlungsverlaufs aufgefrischt. Muttergöttliche Nahrung der klingenden Laute erinnerte in der Vortragsfärbung fast an die weiche Wirkung des Lateinischen. Lieber die Verschiebung der Tempa ließ sich allerdings mitunter streiten. Das ist eben Auffassungssache! Mit Löwes „Kloster Grabow“ und dem nützigen variablen Sprechdisziplin abgetimmten Ramon von Nadner „Wann ich weis, was du weis!“ endete das chorische Singen, für das man Kranzhoß und seinen tapferen Sängern von Herzen dankte. Die zur Mitwirkung verpflichtete Sopranistin Toni Poppiß — Witt aus Dortmund fühlte sich bei Schubert und Schumann heimisch. Ihr umfangreiches Organ, dem in allen Tagen Konftigkeit und -ficherheit zur Seite stehen, traf die lyrische Stimmung gut und wußte im „Gellonia“ bei elastischer Tempomodifizierung die verschiedenen Personen klar zu markieren. In aufstrebenden Kinderliedern von Leo Blech ging die Künstlerin mit Gleich zur Zeichnung lieblicher Genrebilder über, deren Wirkung im kleineren Raum allerdings noch mehr gehoben wurde. Am Flügel waltete W. Kölling seines verantwortungsvollen Amtes zuverlässig. M. V.

elgenen, mit
der Tod sofort
in sechs Jahren
und getötet.

Ergefang- Bodum.

Männergefang-
für sein erstes
der Saal des
enug, die nicht
die künstlerische
iten W. Böla
t große, aber
durchaus be-
alle Registen
Willen, der
meistens zum
uslicher Sang-
le dynamischen
reffen. Wenn
enslieb" gerie-
der Ehenen
Gingehen auf
Stimmungs-
pannung des
Abgus-
er Aussprache
a, beispiels-
aufnahme des
beutenben Cho-
vorbildlich ge-
nennen. Und
täuschung, da
n aus Dori-
ich mit Griegs
Die fröhliche
er Frühling-
er, machte auch
nd der wieder-
hinsichen übrig
unnte nicht be-
ungslieder im
und Gemüth,
en Zugabe im
er konnten, ver-
verbildung in
nden Konzert
nt das Publi-
s starke Kon-
n Beifall her-
eitung der Lie-
gewandt mit
M. V.

to?

an,
be-
en.

al

nd
er.

g studiert und
te jedoch nicht
ge Harmonie-
schließlich auch,
rläufer beim
n gefährdeten.
bert zu Wort
örte man nur
trag, dem nur
chte das kurze
erleistung war
otosblume".
le Uebergänge
geführt durch
n und vorbild-
den Volkswei-
"Stirb Lieb-
urde das Ro-
hebung des
stliche Nahrung
rtragfärbung
ischen. Ueber
erding mit-
gsache! Mit
auf variable
von Radner
das chorische
inen tapferen
wirkung ver-
Witt aus
Schumann bei-
n allen Tagen
ehen, traf die
Erstling bei
chiedenen Per-
Kinderleben
leich zur Reiz-
Wirkung im
hoben würde.
es verantwort-
M. V.

Neues aus aller Welt.

Die erste Bildfernübertragung in Deutschland. Am Samstag hat die erste Bildfernübertragung nach dem deutschen System „Telefunken-Karolus“ von Berlin nach Wien stattgefunden. Der Berliner österreichische Gesandte Dr. Brandt, Reichspostminister Dr. Stöckel, Staatssekretär Dr. Bredow, Geheimrat Dr. Karl Friedrich v. Siemens und Direktor Graf Arco hatten besondere Autogramme für die Fernbildübertragung zur Verfügung gestellt. Der Bildsender befand sich in den Laboratorienräumen der Telefunken-Gesellschaft und steuerte über eine Freileitung von zwanzig Kilowatt Deutschlandsenden von Königs-Wusterhausen aus. Der Bildempfänger befand sich auf der Empfangsstelle der „Radio-Austria“ auf dem Laaberg in Wien. Die Übertragungen sind ausgezeichnet gelungen.

Eifersuchtsdrama. In Spandau gab der dreihundertjährige alte Werksführer Mann in den Hofanlagen auf seine vierundzwanzigjährige Geliebte fünf Revolverkugeln ab, die das Mädchen so schwer verletzten, daß es zusammenbrach. Hierauf schoß Mann sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Schwere Unglücksfälle. In Freiberg stürzten von einem durchgehenden Lastseil zwei dreizehnjährige Knaben ab. Der eine wurde auf der Stelle getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen. Auch der Kutscher wurde schwer verletzt.

Der Sprung in die Ober. Aus Frankfurt am Main wird berichtet: Der von einigen Tagen in Haft genommene Reichsbahnrat Bölling entließ den beiden Beamten, die ihn vom Untersuchungsgefängnis zum Amtsgericht bringen sollten, und stürzte sich vom Oberdamm aus in den Strom. Er wurde sofort von der Strömung ergriffen und ertrank. Der Selbstmord hat großes Aufsehen erregt. Bei unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt: Reichsbahnrat Bölling, der schon seit längerer Zeit im Zusammenhang mit den Untersuchungen über die umfangreichen Un-

regelmäßigkeiten bei der Reichsbahndirektion Osten genannt wurde, sollte am Donnerstag vor dem Untersuchungsrichter erscheinen. Um dem umfangreichen Material, das man gegen ihn zusammengetragen hatte, zu entgehen, hat er sich das Leben genommen. Entgegen anderen Mitteilungen sind bei der Eisenbahndirektion Frankfurt keine weiteren Verhaftungen von Beamten vorgenommen worden.

Massenverhaftungen polnischer Schnitter. Im Regierungsbezirk Köslin wurden unvermutet Massen in den Schnitterfabriken abgehalten. Die Landesgrenzpolizei durchsuchte in Lastkraftwagen die Landkreise Bublitz, Schlawe, Belgard, Neustettin, Köslin und Stolp und durchsuchte zahlreiche Schnitterfabriken, wobei wieder große Waffensunde gemacht wurden. Zahlreiche Schnitter wurden verhaftet. Es wurde auch festgestellt, daß wieder in leichtfertiger Weise gegen die Ausweisungspflicht der landfremden Schnitter verstoßen worden ist. Gegen die verantwortlichen Stellen wird Klage erhoben werden.

Gewaltiges Schandfeuer. Einem Schandfeuer fiel ein Beamtenheim der Linde-Hoffmann-Werke, Taucha mer, zum Opfer. Das fünfzig Zimmer umfassende Gebäude ist vollständig vernichtet. Hab und Gut von vierzehn Familien und sechs Ledigen sind größtenteils verbrannt.

Das Untersuchungsverfahren in der Mordklage. Das Untersuchungsverfahren in der Mordklage ist, wie aus Breslau gemeldet wird, nunmehr eingestellt worden. Die Einstellung erfolgte wegen Mangels an Beweisen und nicht, weil sich etwa die Unschuld der Beschuldigten ergeben hätte. Es befinden sich sämtliche neun Beschuldigten außer Haft bis auf Freischuß und Kaufe, diese beiden aber wegen einer anderen Strafsache.

Die gepöbelten Gastwirte. In der oberösterreichischen Stadt Haidenburg sind in den letzten Tagen sämtliche Gastwirte gepöbelt worden. Die Gasthausbetriebe weigerten sich nämlich, die städtische Getränkesteuer zu zahlen, deren Aufhe-

bung die Stadtverordnetenversammlung beschlossen hatte. Da der Magistrat diesem Beschluß aber nicht beitrug, ist die Aufhebung nicht rechtsgültig geworden, während die Gastwirte die Bestätigung des Beschlusses und seine rückwirkende Kraft erwarteten und vorläufig jede Zahlung geschlossen verweigerten.

Der weiße Tod im Riesengebirge. Der seit dem 2. März vermiste Rechnungsrat Erich Müller aus Charlottenburg ist am Silber-Kamm im Grenzgebiet der Prins-Heinrich-Wiesenbaude — Renner-Baude gefunden worden. Die Bergungskolonnen hat Müller, der bis zur Hälfte noch im Schnee eingetroten war, befreit und seine Leiche nach Krumbühl gebracht.

Das gepöbelte Kreuzifix. Zwischen dem evangelischen Kirchenbauverein Rötchenbach a. Regnitz und dem Erbauer der Kirche, dem Architekten Hauberrisser (Regensburg) schwebt ein Prozeß, der noch aus dem Jahre 1914 stammt. Dem Architekten ist es gelungen, ein gerichtliches Urteil in der Höhe von Mk. 3000 gegen den evangelischen Kirchenbauverein zu erlangen. Diese Forderung wird von diesem als ungerechtfertigt betrachtet und kann außerdem nicht bezahlt werden, weil der Kirchenbauverein außer der Kirche keinerlei Vermögen besitzt. Zuwendungen von dritter Seite sind in dieser Sache nicht mehr zu erwarten, nachdem Hauberrisser seinerzeit die freiwillige Leistung von Mk. 1500 ablehnte, die dem evangelischen Kirchenbauverein damals ausdrücklich auf diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Der bekannte katholische Kirchenbauarchitekt Hauberrisser, Inhaber päpstlicher Orden, hat sich nun an das Amtsgericht gewandt und verlangt die Pfändung des Kreuzifixes in einer evangelischen Kirche, die er selbst baute. Dieses rigorose Vorgehen wird umso bestrebender empfunden, als Hauberrisser an dem Kirchenbau ein kleines Vermögen verdient haben soll, nicht nur von seinem Honorar allein, sondern an sehr vielen Einrichtungsgegenständen, die von Hauberrisser teilweise in eigener Regie hergestellt wurden.

Eine zehntägige Verbrecherhande verhaftet. In Wien-Neustadt wurde eine zehntägige Verbrecherhande verhaftet, die in der dortigen Gegend seit 7 Jahren gehaust hat und der auch vermögende Geschäftsleute und eine Frau als Anführerin angehören. Bis jetzt 70 Einbrüche und Diebstähle und fünf Brandstiftungen nachgewiesen worden, außerdem zwei Mordversuche.

Ein Automobil in die Elbe gestürzt. Auf der Elbbrücke in Aukig verlor bei einem Lastautomobil, das mit fünfundzwanzig Gettoilern vier beladen war, die Bremse. Das Automobil überrollte das Straßengeländer und stürzte aus einer Höhe von sechs Metern in den Fluß. Dem zweiten Chauffeur gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen, während der Fahrer mit dem Wagen ins Wasser stürzte und von den Trümmern des Automobils begraben wurde. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Doppelraubmord in Siebenbürgen. In Deva in Siebenbürgen wurde ein Doppelraubmord von einer Bande verübt, an deren Spitze der Sohn des ehemaligen Polizeihauptmanns von Deva steht. Die Opfer des Raubmordes sind Mutter und Tochter, die sich als Klavierlehrerinnen ernährten.

Beginn der Nordpolflüge. Von den geplanten Nordpolexpeditionen erreichte als erste die von Kapitän Wilkins durch Flugzeug Point Barrow (Alaska). Wilkins konnte kurz nach seiner Landung die Radioverbindung mit dem bewohnten Inlande herstellen. Er legte den Flug Barrow-Barrow in 6 1/2 Stunden zurück.

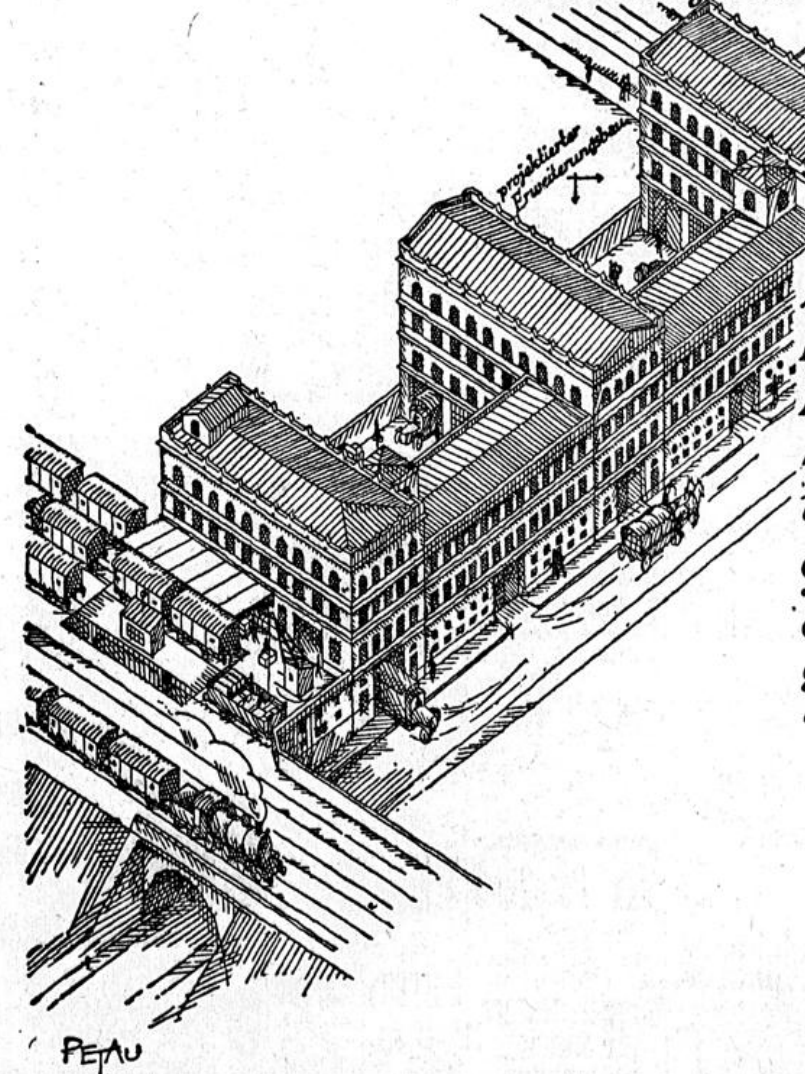
Eine Stadt durch Wirbelsturm zerstört. Ein Wirbelsturm vernichtete die Ortschaft Centerville (Louisiana) vollständig. Große Schneestürme zogen vom Westen nach Osten.

Einsturzkatastrophen in einem mexikanischen Kino. Wie aus Mexiko City gemeldet wird, stürzte in einem voll besetzten Kino infolge übergroßer Belastung die Galerie in den Theaterraum. Bei der allgemeinen Panik wurden fünf Personen getötet und 92 verletzt.

Amerikanische Arbeitsmethoden in Deutschland

Die Amerikaner erfanden neue Arbeitsmethoden, welche die Leistung und zugleich die Freude an der Arbeit erhöhten. Sie schufen Einheits-typen, auf welche sie die ganze Kraft eines Grossbetriebes konzentrierten.

Man liest so oft, wie notwendig es sei, die deutsche Wirtschaft nach diesem Muster umzuformen, daß es uns wohl erlaubt erscheint, hiermit bekanntzugeben:



Unsere
STAMMFABRIK

in **TRIER** mit fast

2000 Menschen ist (nach erfolgtem Ausbau unseres Hamburg-Betriebs) auf die Fabrikation einer einzigen Zigarette, der Marke „OVERSTOLZ“ umgestellt. Alle fachlichen und kaufmännischen Einrichtungen eines ganz modernen Grossbetriebes sind auf diese Einzelleistung zugeschnitten.

Die grosse Wirtschaftlichkeit unserer OVERSTOLZ-FABRIK drückt sich aus in der QUALITÄT unserer Zigarette. Während wir uns freuen dürfen, des immer steigenden Verbrauchs, kann der Raucher sich erfreuen an dem guten reinen Geschmack unserer

OVERSTOLZ

Deutschlands meistgerauchter 5 Pfg. Zigarette

Haus Neuerburg
Köln • Trier • Hamburg • Dresden

Der Raucher darf nicht glauben, dass wir durch diese grosse Anzeige gegen das Prinzip der Wirtschaftlichkeit verstossen. Zwar ist diese Anzeige teuer, aber wir haben bisher die Erfahrung gemacht,



dass durch wahrheitsgemässe Aufklärung der Prozentsatz unserer Reklamekosten nicht steigt, sondern sinkt, weil immer neue Abnehmer auf ein gutes Fabrikat aufmerksam werden.

Turnen und Sport.

B.-B. Alteneffen geschlagen. — Tagungen der Sportverbände. — Überraschungen bei den deutschen Amateur-Vormeisterschaften. — Hochbetrieb im Pferdesport.

Der Fußball der Festtage.

Die Osterfesttage besahen natürlich in allen Landesverbänden eine außergewöhnliche Fülle von Spielen. Gute ausländische Amateure weilten überall im Reich zu Gast. Stärker als diese Privatspiele interessierten jedoch die Verbands-Meisterschaften, die nicht ohne Überraschungen blieben. Im Kampf um die Westdeutsche Meisterschaft

mühte sich Alteneffen dem B. f. R. Köln mit 1:2 beugen, womit nun der Rheinbezirksvertreter in der Runde der Ersten für den Meistertitel in Frage kommt. (Siehe die Tabelle). Die Ergebnisse:

B. f. R. Köln — B. f. R. Köln 1:2.
Schwarz-Weiß Essen — S. V. Rhodt 4:0.
Fortuna Düsseldorf — Duisburg 04 4:3.

Gesellschaftsspiele.

Dienstag.
M. V. B. Linden — Sp. V. Spandau 2:6.
Weissfalia Bochum — S. V. Ehrenfeld 5:0.
Altenania Dortmund — Guts Muts Dresden 5:1.
Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen 2:2.
Preußen Gien — Guts Muts Dresden 5:8.
S. V. C. Saar — Arminia Aachen 1:4.
Witten 02 — Preußen 07 Bochum 1:2.
S. T. V. Werne — Langenbreer 04 2:2.



Der Sieger im Prämienspielen: Kant.

S. V. Gastrop — Germania Herne 4:2.
T. V. Gidel — Borussia Oldenburg 6:8.
Preußen Wanne — Eile 08 8:0.

Osternachmittag.

T. u. S. Bochum — Preußen 07 Bochum 2:3.
Witten 02 — S. V. Rhodt 2:2.
S. T. V. Werne — Borussia Herne 2:3.
Germania Herne — Weissfalia Herne 1:4.
Weissfalia Weimar — Kuppelberg 8:1.

Weitere westdeutsche Spiele.

Dienstag.
Sp. Vgg. Oberhausen — Wader München 2:2.
Duisburg S. V. — Alford S. C. London 2:3.
Weiden 06 — B. f. R. Rhodt 2:3.

Osternachmittag.

Homburger S. V. — B. f. R. Frankfurt 1:2.
S. f. V. Nürting-Duisburg 08 — Racing Carlem 2:0.
Sp. Vgg. Oberhausen — Weiden 06 S. V. 3:5.
Arminia Bielefeld — Middlessex Wanderers 1:0.
Turu Düsseldorf — Middlessex Wanderers 9:3.
Düsseldorf 09 — Alford S. C. London 0:2.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Spielvereinigung Rürth — B. f. R. Mannheim 1:2 (1).
Karlsruher S. V. — S. V. Frankfurt 1:1.
S. V. Saarbrücken — Bayern München 3:8.

Weitere Privatspiele.

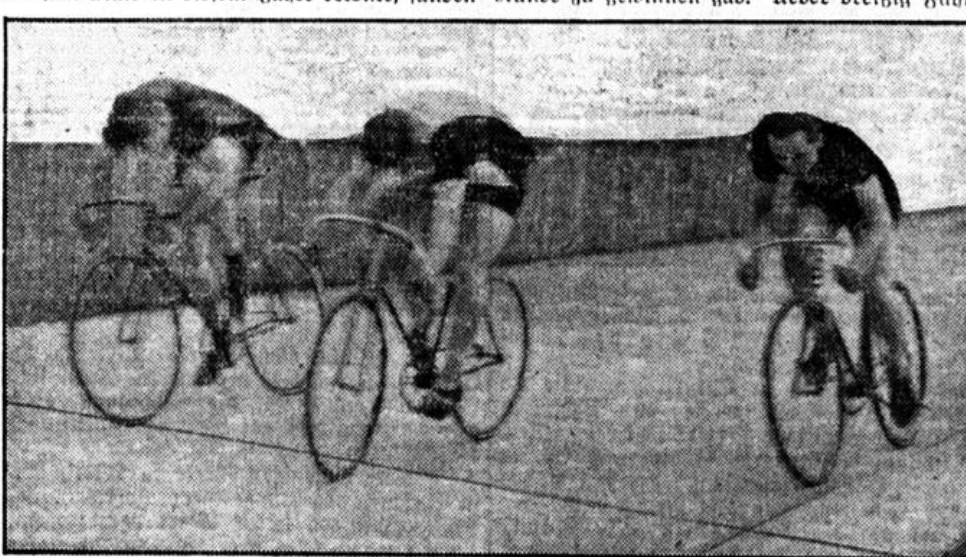
Victoria Hamburg — Boldklubben 93 Kopenhagen 2:4.
Altona 98 — Dresdner S. C. 2:6.
Komet Bremen — Hammer S. Vgg. 4:3.
S. V. B. Berlin — Union Bismarck 1:2.
Tennis Borussia — Union Bismarck 3:2.
Preußen Berlin — München 1860 4:1.

T. u. S. Bochum — Preußen 07 Bochum 2:3.

F. C. So systemlos und ohne Scheid (mit wenigen Ausnahmen) wie in diesem Vorrundenspiel, hat der T. u. S. seit Wochen nicht gespielt. Die Mannschaft blieb weit unter Form und kam teilweise für ein Tor ernsthaft in Frage, da das Spiel des Angreiffs recht holprig war und man überwiegend der rechten Hälfte einwirkte. So wurde beispielsweise der rechte Flügel, der durch das Verlegen des zu langsamem Rechtsaußen abfiel, im Verhältnis zu dem besser arbeitenden linken Flügel dauernd mehr beschäftigt. Allerdings war Halbläufer auch reichlich schuldig, jedoch es war (Mitte) und Schellenberg (Halbwehr) fast allein schafften. Die Rückarbeit konnte allgemein befriedigen, obwohl Sporn und Delling noch viel schneller sein müßten. In der Abwehr hatten Kallwa-Dr. Schiller zwar nicht einen glänzenden, immerhin aber bildeten sie eine ausgezeichnete und sichere Mannschafteile, dem sich auch Fröter im Tor gut anschickte. Das Spiel des Torhüters war sehr gut, der in der ersten Halbzeit als Rechtsaußen garniert befriedigen konnte, in die Mitte ging und die Leitung des Sturms übernahm. Scheidemann II ging dann auf den rechten Flügel. Die besten Leute waren fraglos Hoch (Halbläufer) und Scharf II, die sich allerdings durch Nervosität und Ueberforderung manche Erfolgsaussicht nahmen. Teilweise war das Spiel des Angreiffs allerdings auf sehr auf die Mitte ausgerichtet, jedoch die schnellen Außen verschieblich ohne Beschäftigung blieben. Großen Anteil an dem verbleibenden Erfolg der Preußen hat der Mittelläufer Scheidemann I, der sehr ruhig und überlegend wirkte, stets in das Spiel einwirkte und in Stürmen und Angriff viel schaffte. Die Nebenleute nahmen sich — großartig betrachtet — gut an. Der Verteidigungsblock (Sofmann, Dettmar, Kramer) spielte kraftvoll und aufmerksam, allerdings ließ die Reinheit und Zweckmäßigkeit der Schläge hin und wieder zu wünschen übrig. Es wurde links manchmal blind darauf los „gefunzt“. Insgesamt spielte die Preußenmannschaft mit viel mehr

Die Eröffnung der Bochumer Bahnrennzeit 1926.

K. Bochum, 4. April.
Das Wetterglück, das dem Osterfest 1926 im wahrsten Sinne des Wortes „leuchtete“, kam auch der Bochumer Radrennbahn zugute. Man wollte sich der Himmel über der schmutigen Bahn, die gründlich ausgebessert worden ist, so daß ein einwandfreier Verlauf der Rennen auch in noch so starker Beschädigung der Felder gesichert ist. Das zeigte sich gleich am Eröffnungstage, der in sportlicher Beziehung einen vollen Erfolg bedeutet. Mehrere Tausend Besucher wurden Zeugen einer großen Reihe spannender Kämpfe, die von dem bewährten Weltausdruck so glatt abgewidelt wurden, daß die Rennen schon kurz vor 6 Uhr abgewidelt waren. Als die Startglocke zum ersten Male in diesem Jahre ertönte, fanden



Der Endkampf im Hauptfahren: Von links nach rechts Mütt, Jodsch, Salzberg.

sich nicht weniger als 85 Fahrer zur Ehrenrunde ein, darunter beste nationale Klasse aus Dortmund, Essen, Aachen, Berlin, Hannover, Magdeburg usw. Zwei Fragen waren es vor allem, deren Lösung der erste Bochumer Bahnrenntag bringen sollte: 1. Wie werden sich im allgemeinen die Fahrer verhalten? 2. Wie wird im besonderen der Preußenmeister Oskar Mütt gegen seine Bekämpfer aus den Winterrennen abschneiden? Ad 1 muß man feststellen, daß mit wenigen Ausnahmen, wie Jodsch, Drothen und Neumann, die Spezialisten der Westfalenbahn verhielten. Damit ist zugleich auch die Antwort auf die zweite Frage gegeben. Nur Jodsch gelang es, im Hauptfahren nach hartem Kampfe Mütt um Handbreite auf den zweiten Platz zu verweisen, dagegen vermochte der Berliner während des 40-Kilometer-Mannschaftsfahrens in zwei Wertungen durch glänzende Spurts über den Dortmundler zu triumphieren. Nur dadurch, daß Mütt in der dritten Wertung durch Maßgaben ausfiel, kam Jodsch mit seinem guten Partner Drothen (Eisen) zu einem knappen Punktgleich über Mütt, der — anstelle des ausgeschiedenen Berliner — mit dem Dortmundler Neumann fuhr. Diese beiden unternahm in der letzten Phase des Rennens einen gefährlichen Ausreißversuch, der sie die letzte Wertung mit großem Vorsprung gewinnen ließ. Auch sonst bot dieses Rennen, der „Große Eröffnungssprint“, sehr viele spannende Momente, da die Auswahl der Paare recht glücklich getroffen war. Davon zeugte die Tatsache, daß sich Venningshoff, Göbel, die Matadore der Westfalenhalle, heute mit dem fünf-

ten Platz hinter Salzberg, Vöhrner (Wormen) und Pragard-Bremer (Bochum) begnügen mußten. Im Hauptfahren, das in sieben Vorläufen, zwei Stoffungsaufläufen, drei Zwischenläufen und dem Endlauf ausgetragen wurde, gemannen die beiden Bochumer zwar ihre Vorläufe, schieden aber in den Zwischenläufen aus. Pragard mußte sich Salzberg beugen, während Bremer von Jodsch und Kant geschlagen wurde. Im Endlauf errang dann Jodsch einen knappen, aber einwandfreien Sieg über Mütt und Salzberg. Einen sehr spannenden Verlauf nahm auch das Prämiensfahren über 4000 Meter, in dem es außer vier Ehrenpreisen neun Prämien für den ersten jeder Runde zu gewinnen gab. Ueber dreißig Fahrer traten

hier zum gleichzeitigen Start an, doch zog sich das Feld durch schnelles Tempo und die rasch folgenden Rundenkurven bald auseinander. Pragard gewann die zweite Prämie, mußte aber dann wegen Nachlassens aufgeben. Bremer und Göbel holten sich je zwei Prämien, die anderen Prämien fielen an Vöhrner, Gieseler, Dormbach und Kant. Das Ergebnis der letzten Runde war: Kant vor Göbel, Venningshoff und Neumann. Das Ausscheidungsfahren, das den Schluss dieses verheißungsvollen Auftages der Bochumer Bahnrennzeit bildete, sah den Essener Essing als Sieger vor den Bochumer Bettstedt und Kessenbrod.

Die Ergebnisse:

1. Hauptfahren (1200 Meter): 1. Anton Jodsch (Dortmund) in 2 Minuten 17 Sekunden; 2. Oskar Mütt (Berlin) Handbreite zurück; 3. Salzberg (Wormen).
2. Prämiensfahren (4000 Meter): 1. Kant (Aachen) in 4 Minuten 27 Sekunden; 2. Göbel (Dortmund); 3. Venningshoff (Hannover); 4. Neumann (Dortmund).
3. Großer Eröffnungssprint (40-Kilometer-Mannschaftsfahren): 1. Jodsch (Dortmund) — Drothen (Essen) 28 Punkte; 2. Mütt (Berlin) — Neumann (Dortmund) 25 Punkte; 3. Salzberg — Vöhrner (Wormen) 20 Punkte; 4. Pragard — Bremer (Bochum) 18 Punkte; 5. Venningshoff — Göbel (Dortmund) 12 Punkte; 6. Dormbach — Schlembach (Köln) 12 Punkte. — Zeit des Rennens, gefahren von Mütt — Neumann, 56 Minuten 17 Sekunden.
4. Ausscheidungsfahren: 1. Essing (Essen); 2. Bettstedt (Bochum); 3. Kessenbrod (Bochum); 4. Kroll (Magdeburg).

S.-V. Spandau schlug M.-B.-V. Cinden 6:2.

Die Leitung des Märkischen Fußballvereins Linden hatte mit der Einladung der Gäste aus der Reichshauptstadt einen guten Griff getan. Die in allen Teilen harmonisch abgestimmte Spandauer Mannschaft war ihren Gegnern um eine gute halbe Meile überlegen und landete einen nie gefährdeten Sieg, der in der Differenz von 6:2 Toren durchaus ein Ausdruck ihres überlegenen Könnens ist. Das Spiel der Gäste war rational, gut aufgebaut und von kraftvoller Behaup-

Die Runde der Meister.

Bereine	B. f. R. Köln	B.-B. Alteneffen	Turn-Düsseldorf	S.-V. Duisburg	Arminia Bielefeld	Sportfreunde Siegen	Sport 03 Kassel	Spieler	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
1. B. f. R. Köln	B	2:1	3:3	1:1	3:0	3:0		5	3	2	—	12:5	8:2
2. B.-B. Alteneffen	1:2	O	2:2	3:2		2:2	9:0	5	3	1	1	23:8	7:3
3. „Turn“-Düsseldorf	3:3	2:8	GH		5:1	2:1	10:1	5	3	1	1	20:14	7:3
4. S.-V. Duisburg	1:1	2:3		U	6:0	1:1	5:1	5	2	2	1	15:6	6:4
5. „Arminia“-Bielefeld	0:3		1:3	0:6	M	5:4	4:3	5	2	—	3	10:19	4:6
6. „Sportfreunde“-Siegen	0:3	2:2	1:2	1:1	4:5	E		5	—	2	3	8:13	2:8
7. „Sport 03“-Kassel		0:9	1:10	1:5	3:4	R		4	—	—	4	5:28	0:8
	ANZEIGER							34	13	8	13	93:93	34:34

T. u. S. nach dem Wechsel stark auf. Er zeigt in diesen Minuten auch das bessere Angriffsspiel, fiel aber schon nach dem in der achten Minute von Hoch für Preußen erzielten zweiten Tor mehr und mehr ab, jedoch die Gäste etwa zwanzig Minuten lang das Feld beherrschten. Die 24. Minute brachte dann das dritte Tor für Preußen. Ein gutes Zusammenwirken der linken Seite gab den Ball an Reich, der Scharf vorlegte, jedoch diesem Gelegenheit geboten wurde, im Mittelfeld durchzugehen und an dem herausgelassenen Hüter des T. u. S. vorbei einzufinden. Gegen Schluss riefte sich der Sturm der Stadionleute wieder energisch auf. Fünf Minuten vor dem Abpfiff konnte Neuwies (Rechtsaußen) eine gute Flanke der linken Seite einschleusen, und im Anschluss an eine Ecke fiel dann kurz darauf aus einem Gedränge heraus der zweite Gegentreffer. In der zweiten Hälfte hatte der T. u. S. vier, Preußen zwei Eden. — Das Spiel war allgemein fair. Unliebsam fiel das viele absichtliche Sandmachen der Spieler und das manchmal zu scharfe Spiel des späteren Rechtsaußen der Gäste auf. Mühsamer (Chliss) leitete einwandfrei. Etwa 1500 Zuschauer wohnten dem Treffen im Stadion bei und erlebten trotz allem eine kleine Enttäuschung.

ungsstärke getragenen. Jeder Spieler war mit ganzem Herzen bei der Sache. Und das war schon ein nicht außer Acht zu lassendes Plus; denn gerade hier lag bei den Wärttern der Gabe im Pfeffer. Wenige Kampfphagen ausgenommen, war das Spiel der Gäste sehr leicht und pragmatisch, besonders im Angriff. Neben den Angriffsfreude zeichnete die Gäste besonders das schnelle Erlassen der Lage und das exzellente Schußvermögen aus. Leider mußte schon kurz nach Beginn des Spiels der linke Lindeener Verteidiger E. Bogun, der verletztes ausfiel, durch Müller ersetzt werden. Und gerade in der Zeit, als die Gästegeber nur mit zehn Mann spielten — der Ersatzmann war nicht gleich zur Stelle —, gelangen den Gästen die beiden ersten Tore, die alle aus sehr gefälligen Angriffen resultierten. Wälke, der Vorkämpfer der Wärtter, schloß im Anlauf an ein gutes Vorpiel das erste Gegentor. Spandau hatte im Verlauf der ersten Hälfte stets etwas mehr vom Spiel, zumal Angriff und Dedung gemeinam viel mehr die Initiative ergriffen als die Gäste, deren Spiel oft genug zu sehr auf Zufälligkeiten eingestellt war. Kurz vor dem Wechsel fiel aus einer Ecke heraus das dritte Tor für Spandau. Auch nachher gaben die Gäste das Heft nicht aus der Hand. Sie spielten weiterhin stark auf Erfolg, immer kraftvoll

mit gesunder Härte, die aber nicht unfair wurde. Sie brachten es noch zu weiteren drei Toren, von denen das fünfte Tor des Halbläufers wohl das schönste war. Erst vor Beendigung des Spiels kamen die Wärtter zum zweiten Treffer, für den wieder Wälke zeichnete. — Das stets interessante Treffen war auch reich an guten Leistungen der Torwarte. Kosmalski im Spandauer Tor, dessen gute Klasse wir in den Vorberachtungen schon erwähnten, gab genügende Proben seines großen Könnens. Hirsch machte verschiedentlich auch manches Kunststück, ohne jedoch ganz schuldlos an der Höhe der Niederlage zu sein. Das Sperrungsziel der kräftigen Halbleiter war vortrefflich. Sehr fruchtbare Arbeit lieferte auch der gesamte Lauf, der besonders in der Mitte gut besetzt war. Die Angriffsschreie kombinierte vorzüglich und zeigte dann immer den beherzten abschließenden Vorstoß. Etwas hervor trat der behende Halbläufer. Das Stellungsspiel der Gäste war stark ausgeprägt, was bei den Wärttern gerade nicht der Fall war. Diese hatten im Sturm in der linken Ecke (Wälke - Eisenhardt I) die größere Stokkraft, da Rudenhorn etwas ausfiel. Eisenhardt II ist vielversprechend. Schiller, anfangs Mittelläufer, später Mittel-



Die Sieger im Mannschaftsfahren: Jodsch - Drothen.

stürmer, erreichte trotz anerkennenswerter Eifer nicht seine beste Leistung. Gut war in der Dedung Freiseinkel. Die Abwehr hatte ein schweres Spiel, zumal sie durch die Schuld des unglücklichen Angriffs mehr oder weniger immer überlastet war. Weiter war allgemein der bessere Verteidiger.

Bedauerlich war der nur schwache Besuch des Spiels; denn nur etwa 600 Zuschauer wohnten dem ersten Rennen (Dattingen) ausgezeichnet geleiteten Treffen bei.

B. f. R. Köln — B.-B. Alteneffen 2:1.

Eisenfeld, 4. April.
15 000 Zuschauer wohnten dem Spiele der beiden Favoriten im Eisenfelder Stadion bei. Beide Mannschaften lieferten nicht ihr bestes Spiel. Köln hatte für den Halbläufer Schwarzal Ersatz eingestellt. Alteneffen trat komplett an. Der Sieg der Kölner ist den Leistungen entsprechend unverdient. Das Verdienst des Sieges fällt in erster Linie der Kölner Verteidigung und dem Kölner Torhüter Göbler zu. Insgesamt war die Kölner Mannschaft ohne Zusammenstoß und ohne technische Feinheiten. Das Spiel des Sturmes war ganz auf Durchbrüche eingestellt. Alteneffen's Zusammenstoß war um ein Bedeutendes besser. Das der Erfolg verlag blieb, ist zum großen Teil auf das eigenmütige Spiel des linken Stürmers zurückzuführen. Außerdem war es auch der Schiedsrichter, der Alteneffen durch eine Fehlentscheidung um den Sieg brachte. In der ersten Halbzeit spielten beide Mannschaften sehr nervös. In der 30. Minute konnte der Halbläufer Kölns durch weiten Schuß den Führungstreffer erzielen. Fünf Minuten später stellte der Halbläufer Alteneffens den Ausgleich her. In der zweiten Halbzeit gewann Alteneffen mehr und mehr die Oberhand und drückte die Kölner in ihre Spielhälfte zurück. Fünf Minuten vor Schluss wurde das Spiel durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters entschieden. Köln brachte einen langen Schuß an, der von der Spitze von Wölten und Latte ins Spielfeld zurückprallte. Der Schiedsrichter entschied trotzdem Tor, vom Linienrichter in seiner Entscheidung unterstützt.

Der Kongreß der Amateur-Boger.

Mannheim, 5. April. (Eigener Drahtbericht.)
In Mannheim fand vom Karfreitag bis zum Ostermontag der VII. Kongreß des Deutschen Reichsverbandes für Amateurbogen statt. Aus dem genehmigten Haushaltsplan ist zu entnehmen, daß ein befohlener Geschäftsführer für den Verband angestellt werden soll. Die Meisterschaften 1927 sollen in Bayern und zwar in München, vor sich gehen. Ein Stadionkursus, dessen Leitung wahrscheinlich Samson-Körner oder noch übernehmen wird, und an dem die beiden besten jeder Gewichtsklasse teilnehmen sollen, wird zur Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam dienen. Ein noch zu verbleibender Reichstrainer soll in den Provinzen Kurie abhalten. An den Kampfspielen in Köln werden die beiden besten jeder Gewichtsklasse teilnehmen. Bezüglich der Weltkampfsportbestimmungen wurden einschneidende Änderungen getroffen. Danach soll künftig bei Weltkämpfen auch wieder die Härte gewertet werden. Bei internationalen Veranstaltungen, Turnieren und Meisterschaften muß noch drei Runden ein Sieger erklärt werden. Bei internationalen Kämpfen zählt der Reizehmer, bei nationalen der Ringrichter, der sich bei internationalen Kämpfen außerhalb des Ringes befinden kann. Der Vorrang wurde wie folgt neu gewährt: 1. Vorkämpfer (Vogel), 2. Vorkämpfer (Graf), 3. Vorkämpfer (Schönbeck), 4. Schiedsrichter: Gertrud (Berlin); Kassierer: Gerber (Wern-

Panflavin
Pillen zur Desinfektion von Mund- und Rachenhöhlen. Besonders empfohlen bei Halsentzündung und Erkältung, sowie zum Schutz gegen Grippe.
Gründlich in Wasser kauen und kauen.
Zusammensetzung: 100 Gramm Panflavin, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Wasser.

